

B I L D U N G S C H W E I Z

ZEITSCHRIFT DES LCH

7/8 2005

Delegiertenversammlung in Luzern

- LCH lanciert Offensive für Tagesbetreuung
- LCH-Manifest für ein leistungsfähiges Bildungswesen

Spielend lernen, lernend spielen

- Wie viel Spiel braucht und verträgt die Schule?



50% Rabatt auf iPod shuffle 512MB*



*** Beim Kauf eines neuen Apple Computers erhalten Sie 50% Rabatt auf den iPod shuffle 512MB oder den iPod shuffle 1GB zum Preis des 512MB-Modells.**

Der iPod shuffle ist ein Digital Music Player, der auf dem Zufallswiedergabe-Prinzip (Shuffle) des iPod basiert. Der iPod shuffle ist kleiner und leichter als ein Päckchen Kaugummi. Bis zu 120 Songs haben auf dem iPod shuffle 512MB Platz. Zudem kann der iPod shuffle als USB-Stick für den digitalen Daten-Transport genutzt werden. Über den iTunes Music Store Schweiz kann auf legale Weise Musik online gekauft und heruntergeladen werden.

iPod shuffle 512 MB	Fr. 69.– statt Fr. 139.–
iPod shuffle 1 GB	Fr. 139.– statt Fr. 199.–

Die Aktion ist gültig bis 31. Juli 2005 oder solange Vorrat für Schüler, Studenten und Lehrer



schwerzenbach@letec.ch
Stationsstr. 53, 8603 Schwerzenbach
Tel. 044 908 44 66, Fax 044 908 44 22

aarau@letec.ch
Rain 47, 5000 Aarau
Tel. 062 723 05 55, Fax 062 723 05 63

bern@letec.ch
Kramgasse 46, 3011 Bern
Tel. 031 312 58 85, Fax 031 312 53 05

chur@letec.ch
Kalchbühlstrasse 18, 7000 Chur
Tel. 081 250 13 53, Fax 081 250 13 56

schaffhausen@letec.ch
Im Hägli 2, 8207 Schaffhausen
Tel. 052 643 66 67, Fax 052 643 33 70

stgallen@letec.ch
Schützengasse 4, 9000 St. Gallen
Tel. 071 228 58 68, Fax 071 228 58 69

zuerich@letec.ch
Weinbergstrasse 24, 8001 Zürich
Tel. 044 253 60 10, Fax 044 253 60 11

Hotline 0900 57 60 37 Fr. 3.13 Min.
www.edu.letec.ch

Fr. 899.– statt 1099.–



HP dc5100 MT PW100ET

- Pentium 4 3,0 GHz
- 512 MB RAM
- 80 GB HD
- CD-RW/DVD-Laufwerk | LAN
- 128 Intel Graphics Media Accelerator 900
- Windows XP Professional

Fr. 579.– statt 729.–



HP LaserJet 1320n Q5928A

- s/w-Laserdrucker
- 600 dpi
- A4
- 21 S./Min. s/w
- USB, LAN
- **Gratis: 3 Jahre CarePack**

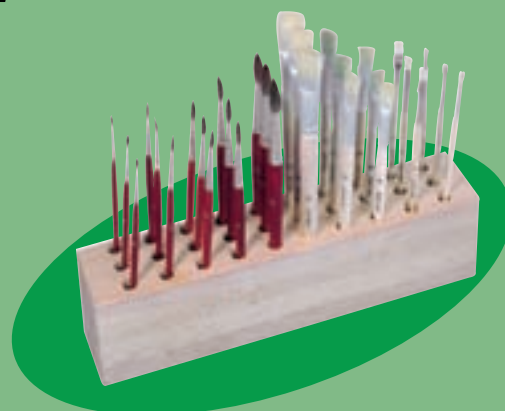
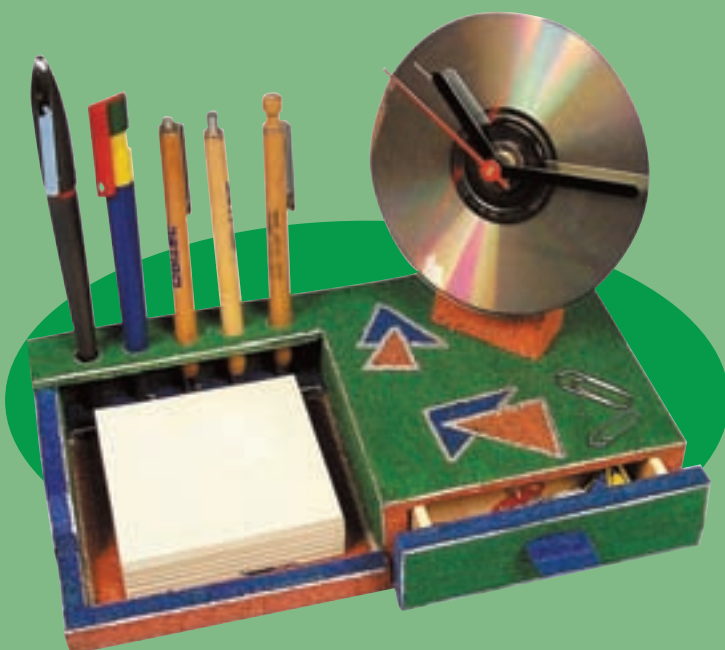
Die Preise in diesem Inserat verstehen sich inkl. MwSt. Irrtum, Änderungen im Preis, Technik oder Modell vorbehalten. Nur solange Vorrat. Die Angebote gelten gegen Vorweisen eines gültigen Schüler- oder Lehrerausweises.

OPITEC

Hobbyfix

www.opitec.ch

Opitec
Ihr einzigartiger Partner
und Anbieter
für Werken, Technik,
Freizeit
und Hobby



OPITEC bietet Ihnen immer wieder Anregungen, Neuheiten und vielfältige Materialien für Ihre kreativen Tätigkeiten

So erreichen Sie uns:
OPITEC (Schweiz) AG - H. Pestalozzistrasse 1 - 1707 Freiburg
Tel.: 026 488 3839 - Fax 026 488 3838
E-Mail: info.ch@opitec.com - Internet: www.opitec.ch

Guten Schultag!

Auslauf fürs Auge gab es genug im Panoramasaal des Luzerner Hotels «Seeburg», wo der LCH am Samstag, 11. Juni, seine Delegiertenversammlung abhielt. Drinnen prangte, monumentale 15 auf 6 Meter gross, das Jungfraumassiv an der Wand; draussen vor den Fenstern lagen der Vierwaldstättersee und die Urschweizer Alpenkulisse dekorativ im Sonnenlicht. Dennoch arbeiteten die rund 80 Abgeordneten von Kantonalsektionen, Stufen- und Fachverbänden konzentriert und erst noch medienwirksam: «Lehrer fordern landesweit betreute Tagesstrukturen», war am folgenden Montag beispielsweise in der NZZ zu lesen. (Was die Lehrerinnen fordern, stand nicht da.) Der LCH verleiht damit einem Anliegen weiteren Schub, das in letzter Zeit breite Unterstützung gefunden hat. So weit ist das Spektrum, aus dem die Unterstützung für den Ruf nach schul- und familienergänzender Betreuung kommt, dass sich die Frage stellt, ob denn alle damit dasselbe meinen und wollen. Aber auch, wer bezahlen und wer Nutzen daraus ziehen soll. Dem LCH jedenfalls geht es vorab um Chancengerechtigkeit und um Verbesserung der Arbeitsbedingungen für Lehrerinnen und Lehrer.

Unumstritten ist dieses Engagement auch innerhalb des Dachverbandes nicht. So heisst es in einem Antrag des Lehrerinnen- und Lehrervereins Baselland (LVB), das Thema sei zwar wichtig, aber: «Unter ständig härter werdenden beruflichen Voraussetzungen kann es nicht Aufgabe der organisierten Lehrerschaft sein, sozialpolitische Segnungen freizuschaukeln, die dann erkennbar zu Lasten der Lehrerschaft gehen werden.» Franziska Peterhans, Projektleiterin der vom Aargauer Berufsverband ALV lancierten Volksinitiative, konterte: «Wir Lehrerinnen und Lehrer haben mit dieser Initiative als Bildungsfachleute die Chance, jetzt zu sagen, welche Tagesstrukturen wir wollen, und müssen uns nicht darauf beschränken, in einer laufenden Entwicklung wieder einmal zu sagen, was wir nicht wollen.» (Berichte zur DV Seiten 6 bis 11.)

Von einem Kind, dem die Schule besonders leicht fällt, sagt man «es lernt spielend». Aber können auch Kinder, die es schwerer haben, spielend lernen? Sicher, meinen Marianne und Markus Germann. Sie sind zwei Lehrpersonen mit reicher Erfahrung und bilden ausserdem gemeinsam die Redaktion der Zeitschrift «Bildung Thurgau». In einem thematischen Schwerpunkt sprechen sie vom Einsatz des Spiels im Unterricht und geben eine Fülle von kollegialen Spielertipps. Mit dieser Doppelnummer aus gewerkschaftlichem und spielerischem Inhalt glauben wir, sie beruhigt in die Sommerpause entlassen zu dürfen. BILDUNG SCHWEIZ kommt wieder am 30. August. Frohen Sommer!

Heinz Weber

Inhalt

Aktuell

- 4 Illettrismus: 16% sind zuviel
- 4 Deutschschweizer Lehrplan geplant
- 26 Ach wie gut, dass ich Lukas und nicht Bekir heiss
- 27 Reform der Rechtschreib-Reform
- 28 Schulsozialarbeit – Erfolgsgeschichte mit offenen Fragen

LCH-Delegiertenversammlung

- 6 Betreute Kinder haben mehr Bildungschancen
- 9 LCH-Manifest: Die Stimme der Profession im Markt der Programme
- 10 Keine Verpflichtung des LCH auf ein Fremdsprachen-Modell
- 11 LCH-Leitung ergänzt
- 11 PISA und Migration

Spielen und Lernen

- 13 Spielend im Unterricht fürs Leben lernen
- 16 Das Spiel-Schul-Haus
- 19 400 Tankstellen für den Spieltrieb
- 24 Einstein – experimentell und biografisch

Aus dem LCH

- 34 Tanzt der Körper, swingt der Geist
- 34 LEBE: Endlich weg von der Lektionen-Rechnung
- 36 LCH-Veranstaltungen
- 37 LCH MehrWert

Rubriken

- 30 Neue Bücher und Medien
- 33 Bildungsnetz
- 40 Bildungsmarkt
- 43 Impressum
- 44 Bildungsforum
- 47 Vorschau

Rufnummer

- 47 Schüeli und Schnürli

Titelbild: LCH-Delegiertenversammlung im Luzerner Hotel «Seeburg», im Hintergrund ein Alpenpanorama des Malers Ernst Hodel
Foto: Marc Renaud

Lehrpläne Einer für alle

Ein gemeinsamer Lehrplan für die Volksschulen aller deutschsprachigen Schweizer Kantone respektive Kantons-teile, einführungsbereit im Jahr 2011 – das ist das Ziel der drei Deutschschweizer Regionalkonferenzen der EDK. Das gemeinsame Werk solle kantonale Lehrpläne ersetzen und nicht etwa nur Rahmenlehrplan sein, heisst es in einem Ende Mai veröffentlichten Bericht. Die Verantwortung für die Einführung bleibe aber bei den Kantonen. Dies erlaube es den Kantonen, Anpassungen und Ergänzungen vorzunehmen, etwa im Hinblick auf sprachliche und kulturelle Eigenheiten oder auf die kantonalen Schulsysteme.

Zum Konzept für die Erarbeitung des «Deutschschweizer Lehrplans für die Volksschule» können nun die Kantone und der LCH bis Ende September Stellung nehmen. BILDUNG SCHWEIZ wird berichten. Weiter im Netz:

www.nwedek.ch > Aktuelles

Kanton Zürich Klares Ja

Zweieinhalb Jahre nachdem die Stimmberechtigten des Kantons Zürich den ersten Entwurf für ein neues Volksschulgesetz knapp bachab geschickt hatten, stimmten sie am 5. Juni einer revidierten Vorlage mit mehr als 70% Ja unerwartet klar zu.

Wichtigste Änderung gegenüber dem Entwurf von 2002 war der Verzicht auf definitive Einführung der Grundstufe. Erhalten blieben jedoch die Einführung von Schulleitungen, Blockzeiten und ausser-schulischer Betreuung.

Der Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband (ZLV) forderte nach der Abstimmung einen Berufsauftrag mit reduziertem Pflichtpensum, damit die Umsetzung der Reformen gelinge. hw

16 Prozent sind zu viel

Die vorhandenen Mittel zum Kampf gegen Illettrismus stehen in keinem Verhältnis zum Problem. Das zeigte eine Tagung in Aarau.

16% der erwachsenen Bevölkerung in der Schweiz können nur mangelhaft lesen, haben beispielsweise Mühe, dem Beipackzettel eines Medikaments zu entnehmen, wie lange dieses eingenommen werden darf. Weitere rund 30% sind zwar des Lesens kundig, kommen aber in Nöte, wenn sie die in einem Text enthaltenen Informationen kombinieren, Wichtiges von Nebensächlichem unterscheiden und Schlussfolgerungen ziehen sollen. Dieses Ergebnis der ALL-Studie (Adult Literacy and Lifeskills) zeigt, dass es sich beim Illettrismus – Lese- und Schreibschwäche trotz durchlaufener Schulbildung – nicht um ein Randgruppen-Phänomen handelt. Im internationalen Vergleich befindet sich dabei die Schweiz, wie in der PISA-Studie, im Mittelfeld.

Drei Wochen nach Bekanntwerden der ALL-Resultate (BILDUNG SCHWEIZ 6/05) versammelten sich am 1. Juni in Aarau Fachleute der «Schriftförderung», wie es im Titel der Tagung hiess. Eingeladen hatten die Bundesämter für Kultur und Statistik sowie das «Zentrum Lesen» der Pädagogischen Hochschule Aargau.

Keiner und keinem der Teilnehmenden musste man erst klar machen, dass die Lesefähigkeit Voraussetzung des Zugangs «zu jeglichem kulturellen Tun und Handeln» ist, wie sich der Direktor des Bundesamtes für Kultur, Jean-Frédéric Jauslin, ausdrückte. Trotzdem wurde es sinngemäss in jedem Referat von neuem betont – vielleicht nicht zu Unrecht, denn so gross die Einsicht ist, so ge-

ring sind die Mittel, um den Missstand zu bekämpfen.

Es fehlt an Geld und Rechtsgrundlagen

Der Schweizerische Verband für Weiterbildung (SVEB) unternimmt zurzeit eine Abklärung der Zuständigkeiten und Rechtsgrundlagen für die Bekämpfung des Illettrismus in den Kantonen. SVEB-Direktor André Schläfli berichtete: Bisher wurden die Antworten von 14 Kantonen ausgewertet. In 6 dieser 14 Kantone existieren keine Rechtsgrundlagen zur Förderung der Grundbildung von Erwachsenen. 4 der antwortenden Kantone setzen kein (!) Geld für die Bekämpfung des Illettrismus ein. Nur 4 von 14 Kantonen verfügen über ein Budget für diese Aufgabe. «Spitzenreiter» ist der Kanton Bern mit einem Betrag von 450 000 Franken pro Jahr. Im letzten Jahr besuchten in der Schweiz schätzungsweise 3000 Personen Kurse in Lesen und Schreiben; nimmt man die ALL-Studie ernst, so beträgt die Zahl jener Erwachsenen, die dringend solcher Weiterbildung bedürften, mehr als eine halbe Million.

Auf der anderen Seite gibt es eine beachtliche «Szene» der Schriftförderung. Laut SVEB sind mehr als 30 Träger, meist gemeinnützige Organisationen, aktiv. Die Vernetzung dieser Kräfte ist das Ziel des Bundesamtes für Kultur – wohl nicht zuletzt, weil besser greifende Werkzeuge dem Bund nicht zur Verfügung stehen. Aber schon das «kleine» Ziel ist anspruchsvoll. Zweifellos mit gutem Grund mahnte Jean-Frédéric Jauslin: «Das Grundprinzip

für das gute Funktionieren eines Netzwerks besteht darin, dass alle beteiligten Partner in erster Linie an das gemeinsame Interesse denken und erst in zweiter Linie an ihre eigenen partikulären Interessen.»

Heinz Weber

(Die November-Ausgabe von BILDUNG SCHWEIZ wird dem Thema «Schriftförderung» gewidmet sein.)

Weiter im Netz

www.lesenlireleggere.ch

Was, wann, wo?

Gegen Illettrismus

Im Rahmen des Lernfestivals 05 organisiert am 8. September 2005 der Dachverband Lesen und Schreiben für Erwachsene in Zusammenarbeit mit dem SVEB den Aktionstag «Zusammen gegen Illettrismus». An diesem Tag wird darauf aufmerksam gemacht, dass weltweit ca. 860 Millionen Erwachsene nicht richtig lesen und schreiben können. Auch in der Schweiz sind es rund 500 000 Menschen. Info:

www.lesenschreiben.ch

Geschichten schenken

«Schenk mir eine Geschichte. Vorlesen für Kinder und Jugendliche.» – Unter diesem Titel lädt das Schweizerische Institut für Kinder- und Jugendmedien (SIKJM) zu einer praxisbezogenen Tagung am 2./3. September 2005 in Gwatt am Thunersee ein. Info und Anmeldung (bis 5.8.): www.sikjm.ch

Literaturstadt Basel

«Literaturstadt Basel» heisst das Thema einer internationalen Tagung der Gesellschaft zur Erforschung der Deutschschweizer Literatur in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Literaturarchiv vom 9./10. September 2005 in Bern. Information: www.gedl.ch/tagung.html

«Sicher fair!» im öffentlichen Verkehr.

930 Klassen mit 18 500 Jugendlichen waren bisher in der spannenden Erlebniswelt auf Schienen zu Gast. Besuchen auch Sie mit Ihrer Schulklasse die Präventionskampagne «Sicher fair» im SBB Schulzug!

- Themen: Unfallverhütung, Vandalismus, korrektes Verhalten von Jugendlichen in den Zügen und im Bahnumfeld.
- Ideale Schulstufe: 6.–8. Klasse. Bitte um frühzeitige Anmeldung (Platzzahl beschränkt).
- Das SBB Moderatorenteam und Bahnpolizisten führen in rund 90 Minuten durch den Schulzug.
- Die Bahnreise innerhalb Ihrer Region/Ihres Kantons zum Standort des Schulzuges wird Ihnen offeriert.



Die nächsten Stationen

- Luzern, 25. bis 29. April
- Romanshorn (mit Thurbo), 23. bis 27. Mai
- Uzwil (mit Thurbo), 30. Mai bis 3. Juni
- Glarus, 6. bis 10. Juni
- Altdorf, 13. bis 17. Juni
- Rotkreuz, 20. bis 24. Juni
- Zürich HB, 27. Juni bis 1. Juli

Anmeldungen mit Angabe des Ortes und des gewünschten Termins, Adresse und Telefonnummer bitte an:

nicole.obert@login.org, www.sbb.ch/schulinfo

Tel. 0512 20 47 91, Fax 0512 20 44 33

Anmeldeschluss: Bis 2 Wochen vor Termin

Der SBB Schulzug auf Tournee durch die Deutschschweiz.



SOMMER: BETELBERG – DER ERLEBNISBERG

Wandern – spielen – beobachten – lernen. All das können Sie auf den Erlebnispfaden am Betelberg. Die Gondelbahn bringt Sie bis 16. Oktober in dieses Wander- und Erlebnispfadparadies für Gross und Klein.



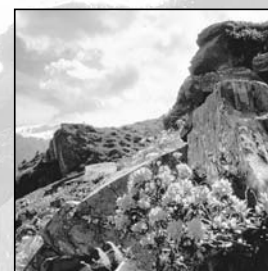
MURMELI-TRAIL

Entdecken Sie die Welt der Murmeltiere. Die begehbare Murmeli-Höhle, die Balance-Brücke oder das Kletter-Murmeli sind nur einige Spielmöglichkeiten auf dem «pfiffigen» Trail.



LUCHS-TRAIL

Finden Sie die originalgetreuen, perfekt getarnten Luchsattrappen im Gelände? Es gilt scharf zu beobachten. Auf den Infotafeln erfahren Sie alles Wissenswerte über dieses seltene Tier.



ALPENBLUMENWEG

Über die aussergewöhnliche Artenvielfalt staunen. 95 Schilder weisen den Weg.

WINTER: FÜNFLIBERBUS

Für nur CHF 5.– sicher und bequem an die Lenk! Der Fünfliberbus macht's möglich. Sie bezahlen CHF 5.– plus den Preis für die Tageskarte (z.B. Betelberg: Erwachsene CHF 54.–, Jugendliche CHF 48.–, Kinder CHF 33.–) Bei Gruppenreservierungen verkehrt der Bus täglich ab dem von Ihnen gewählten Ort (nach Absprache). Gerne sind wir Ihnen bei der Organisation Ihres Ausfluges behilflich. Unter www.lenkbergbahnen.ch finden Sie alle Informationen sowie die aktuellen Wetterbilder.

Lenk Bergbahnen · Kronenplatz 7 · 3775 Lenk
Tel. +41 (0)33 733 20 20 · Fax +41 (0)33 733 33 83
info@lenkbergbahnen.ch · www.lenkbergbahnen.ch

BETELBERG LENK, DÄNK

LCH-Delegiertenversammlung in Luzern: Betreute Kinder haben mehr Bildungschancen

Die Delegierten der Kantonalverbände, Fach- und Stufenorganisationen ermächtigten den Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH zur Lancierung einer politischen Offensive für ein flächendeckendes Angebot an Tagesbetreuung während der obligatorischen Schulzeit. Die Schaffung von Betreuungsstrukturen ist einer der Kernpunkte im ebenfalls von der DV verabschiedeten Manifest des LCH für ein leistungsfähiges Bildungssystem.



Franziska Peterhans vom Aargauer Lehrerinnen- und Lehrerverband (ALV). Sie trat in Luzern als Projektleiterin der vom ALV lancierten kantonalen Volksinitiative «Schule und Familie» auf.

Fotos: Marc Renaud

Wer in irgendeiner Sportart international aufs Podest will, braucht heute nebst Talent, eisernem Willen und Training auch ein professionelles Management. Populär ausgedrückt: Das Umfeld einer Leistungssportlerin oder eines -sportlers muss vor und nach dem Wettkampf stimmen.

Doris Fischer

Einen «Podestplatz» im PISA-Ranking streben auch die Schweizer Bildungsverantwortlichen an. Um dieses Ziel zu erreichen, respektive überhaupt ein leistungsfähiges Bildungswesen zu erhalten, ist ein Umfeld nötig, das es den Lehrpersonen ermöglicht, ihre Kräfte auf den Kernauftrag zu konzentrieren –

alle Kinder ihren Möglichkeiten entsprechend zu fördern. Was im Sport längst erkannt und umgesetzt ist, muss im Bereich Bildung erst ins Bewusstsein gerückt und gegen die Sparpolitik der öffentlichen Hand verteidigt werden.

An der Delegiertenversammlung vom 11. Juni in Luzern stellte der Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH ein Manifest mit einem fünf Punkte umfassenden Massnahmenpaket zur Schaffung der nötigen Voraussetzungen vor (vergleiche S. 9).

Zentrale Bedeutung für eine Qualitätssteigerung im Bildungsbereich misst der LCH der Tagesbetreuung der Kinder und der Bereitstellung entsprechender Strukturen bei. Unter dem Motto «Eine Schule für alle – eine Schule für den

ganzen Tag» fordert er «ein flächendeckendes Angebot an pädagogisch geführten Tagesbetreuungs-Strukturen» und legte der Delegiertenversammlung einen Antrag zur Lancierung einer entsprechenden Offensive auf politischer Ebene vor. Flächendeckend deshalb, «weil es nicht sein darf, dass die Bildungschancen davon abhängen, wo jemand geboren wird», wie der Zentralpräsident des LCH, Beat W. Zemp, betonte.

Tagesbetreuung nach Vorbild Aargau

Vorbild ist die im Oktober letzten Jahres eingereichte Volksinitiative «Schule und Familie» des Aargauischen Lehrerinnen- und Lehrer-Verbandes ALV, welche auch



Kritische Blicke und Worte zur Tagesstrukturen-Offensive des LCH von der Baselbieter Delegation (zweite Reihe von rechts: Max Müller, Bea Fünfschilling und Christoph Straumann).

vom LCH ideell und finanziell unterstützt wird. Sie verlangt die Einführung von Tagesstrukturen im ganzen Kanton und die Bereitstellung eines Angebots für Betreuung und Mittagstisch für alle Kinder der Volksschule und des Kindergartens, welches von den Eltern freiwillig genutzt werden kann.

Dem ALV ist es gelungen, eine grosse Anzahl Verbände, Parteien und Organisationen hinter seine Initiative zu scharen. Allerdings habe das Engagement die Verantwortlichen bis an die Grenzen der Belastbarkeit geführt, wie Franziska Peterhans, pädagogische Mitarbeiterin des ALV, schilderte. Die Initiative wird voraussichtlich in der zweiten Hälfte 2006 zur Abstimmung kommen.

Der Antrag des LCH für die Schaffung von Tagesstrukturen hat einerseits zum Ziel, die berufliche Situation der Lehrerinnen und Lehrer bzw. die Attraktivität der Lehrberufe zu verbessern und damit die Leistungsfähigkeit der öffentlichen

Schule zu sichern. Andererseits sollen bessere Lernvoraussetzungen auch für Kinder, die nur mangelhaft oder gar nicht betreut sind, geschaffen werden.

Gegen den Antrag des LCH an der Delegiertenversammlung wandten sich der Lehrerinnen- und Lehrerverein Basel-land LVB sowie Lehrerinnen und Lehrer Bern, LEBE. Sie erachten eine Federführung des LCH als unklug und befürchten, dass die Umsetzung «auf dem Buckel der Lehrpersonen» geschieht. Zudem erachten sie Vorschriften auf Bundesebene als nicht optimal, da die Umsetzung in den Kantonen geschehen muss: «Wir möchten in unserem Kanton notfalls auch noch nein sagen können», sagte der Präsident des LVB, Max Müller.

Unterstützung durch Politik und Wirtschaft

Mit 48 zu 38 Stimmen befürworteten die Delegierten der Kantonalverbände

in Luzern eine Offensive des LCH und ermächtigten die Geschäftsleitung, «politisch aktiv zu werden».

Damit ist der LCH aufgefordert, aktiv Lobbying zu betreiben und Entscheidungsträgerinnen und -träger in Politik und Wirtschaft für das Anliegen zu gewinnen. Bund, Kantone und Gemeinden sollen verpflichtet werden, ein Angebot an familienergänzenden Betreuungsstrukturen bereitzustellen. Ausdrücklich betont und festgehalten wurde die Absicht der «freiwilligen Nutzung» eines solchen Angebots durch die Kinder und Eltern. «Ein familienergänzendes Betreuungsangebot darf die Betreuung durch die Eltern nicht konkurrenzieren», betonte Urs Schildknecht. «Wer als Kind das Privileg einer vorbildlich wirkenden Familie ganzheitlich oder in einzelnen Aspekten nicht mehr erleben darf, findet in pädagogisch professionell betreuten Tagesstrukturen einen optimalen Ersatz und eine sinn-

volle Ergänzung zum schulischen Unterricht.»

Keine Aufgabe der Lehrpersonen

Keinesfalls dürfe es so sein, dass diese Aufgabe den Lehrpersonen zusätzlich aufgebürdet werde: «Dafür braucht es sozial-pädagogisch ausgebildetes Betreuungspersonal, damit die Lehrenden voll in ihrem Kernauftrag eingesetzt werden können», heisst es im Manifest des LCH. Nicht in Frage komme eine Finanzierung über die Bildungsbudgets. Mehraufwendungen würden aber durch den sozialen und wirtschaftlichen Nutzen mehr als wettgemacht, betonen die Volkswirtschaftsexperten (vergleiche Studie des Büro BASS «Volkswirtschaftlicher Nutzen von Investitionen in die Vereinbarkeit von Familie und Beruf» in BIDUNG SCHWEIZ 1/05).

Klar als kantonale Aufgabe bezeichnete die CVP-Nationalrätin und Vizepräsi-

dentin der Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur des Nationalrats, Kathy Riklin, das Anliegen. Sie machte aber darauf aufmerksam, dass nicht in allen Regionen mit der gleich grossen Unterstützung zu rechnen sei. Skepsis gegenüber Tagesbetreuung sei insbesondere aus eher ländlicher Umgebung zu erwarten. Sie bezweifelte auch, dass im Rahmen von «Freiwilligkeit» wirklich diejenigen Kinder in den Genuss eines Betreuungsangebots kämen, welche dies dringend benötigen. Grundsätzlich aber unterstützte Kathy Riklin das Anliegen.

Noch nicht festgelegt wurde die Form der künftigen politischen Aktivitäten des LCH. Eher unwahrscheinlich ist die Lancierung einer Volksinitiative, die mit riesigen finanziellen Aufwendungen verbunden wäre und nach Ansicht der Geschäftsleitung wenig erfolgversprechend ist.



LCH-Zentralsekretär Urs Schildknecht: «Ein familienergänzendes Betreuungsangebot darf die Betreuung durch die Eltern nicht konkurrenzieren.»

Der Nutzen von Tagesstrukturen

Für die Kinder

- Tagesstrukturen schaffen bessere Lernvoraussetzungen und unterstützen die Chancengleichheit.
- Tagesstrukturen ermöglichen einen grösseren Lernerfolg. Kinder können im schulnahen Umfeld unter anderem zum Lesen – das bekanntlich der Schlüssel zur Bildung ist – angeregt werden. Besonders Kinder aus bildungsfernen, fremdsprachigen und sozial benachteiligten Familien können davon profitieren.
- Tagesstrukturen erleichtern die Integration. Studien zeigen, dass Migrationskinder am Anfang ihrer Schulzeit erfolgreicher sind, wenn sie familienergänzende Betreuungsangebote besucht haben.
- Tagesstrukturen erleichtern den Einbau von Zusatzangeboten, Förderprogrammen und Therapieformen. Dank Tagesstrukturen kann die individuelle Förderung der Kinder auch mit Einführung der Blockzeiten im Halbklassenunterricht gewährleistet werden. Freizeit- und Zusatzangebote können sinnvoll eingebettet werden. Hausaufgaben können wenn nötig mit Unterstützung erledigt werden.
- Tagesstrukturen erleichtern Einzelkindern den sozialen Kontakt mit Gleichaltrigen.

Für die Eltern

- Tagesbetreuung senkt das Armutsrisiko. Alleinerziehende haben auf dem Arbeitsmarkt bessere Chancen, einen Unterhalt sichernden Job zu finden und auszuüben.
- Tagesbetreuung trägt dem zunehmenden Bedürfnis Rechnung, Familie und Beruf zu vereinen.

Für die Lehrenden

- Gut vorbereitete und sozialisierte Kinder erleichtern es den Lehrpersonen den Bildungsauftrag zu erfüllen. Erzieherische Mängel müssen nicht im Unterricht ausgeglichen werden.

Weiter im Netz

www.lch.ch

Die Stimme der Profession im Markt der bildungspolitischen Programme erheben

An der Delegiertenversammlung des LCH in Luzern wurde das «Manifest für ein leistungsfähiges Bildungswesen» verabschiedet. Es ist BILDUNG SCHWEIZ auf diesen Seiten beigelegt. Anton Strittmatter, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle des LCH, begründet die Intervention der Lehrerschaft.

Vor allem im Zuge der PISA-Diskussionen sind in letzter Zeit zahlreiche Vorschläge veröffentlicht worden, womit endlich auch das Schweizer Bildungswesen «auf das Podest» zu hieven sei. Der Lehrerschaft hat diese Art von schnell-schüssigen Rezepten und die damit oft mittransportierte Schulschelte nie gefallen. Nur macht das in der Öffentlichkeit leider wenig Eindruck.

Anton Strittmatter

Es ist zwar richtig, dass unsere Schulen weit besser arbeiten, als es da und dort behauptet wird, dass PISA nicht die ganze Wirksamkeit der Schulen abbildet und dass wir unter besseren Umständen auch «Finnische Resultate» erzielen würden. Aber das wird vor allem als defensive Problemabwehr verstanden. Auch unsere berechtigten Forderungen nach Verbesserung der Arbeitsbedingungen (Pflichtstundenzahlen, Betreuungsfaktor etc.) finden wenig Widerhall, wenn es dabei bleibt.

Auf der anderen Seite haben sich gewichtige Institutionen mit bildungspolitischen Programmen zu profilieren versucht: die EDK mit ihrem umfangreichen aber leider noch ungewichteten Aktionsplan, nationale Parteien (wie unlängst die FDP und die SVP), die Stiftung «avenir suisse» und auch einzelne Kantone mit sogenannten «Bildungsstrategien». Einige der Postulate machen Sinn, andere laufen auf bloss kostspielige und wenig ergiebige Alibi-Aktionen hinaus. Gleichzeitig fehlen in den Katalogen gewichtige Erfolgsfaktoren für ein leistungsfähiges Bildungswesen und werden bestehende Qualitäten durch unbedachte Sparaktionen gefährdet oder gar vernichtet.

Es ist höchste Zeit, dass die Profession – die im LCH organisierten 50 000 Lehrerinnen und Lehrer – auf diesem Markt der Programme ihre Stimme zur Geltung bringt. Die Lehrerschaft hat ein fundiertes, praxiserprobtes Wissen darüber, was wirksam ist und was nicht. Bei



«Das LCH-Manifest verbindet das Nutzwert-Wissen der Praxis und der Bildungsforschung zu einem Schwerpunktprogramm.» – Anton Strittmatter erläuterte in Luzern das LCH-Manifest.

den heute begrenzten Mitteln, die für das Bildungswesen zur Verfügung stehen, müssen die Investitionen nach dem Nutzwert-Prinzip auf das wirklich Gewinn bringende konzentriert werden. Das LCH-Manifest verbindet das Nutzwert-Wissen der Praxis und der Bildungsforschung zu einem Schwerpunktprogramm, welches der LCH künftig vertreten und als Beurteilungsmassstab an alle anderen Aktionsprogramme anlegen

wird. Die Vision ist, dass dieses – in Teilaspekten noch durchaus verhandelbare – Programm in nächster Zeit möglichst viele weitere Verbündete aus Politik, Pädagogik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur finden wird – und so die Umsetzungskraft bekommt, die unser Bildungswesen braucht.

Weiter im Text

Seite 11: «Kommt zur rechten Zeit»

LCH-Manifest «Kommt zur rechten Zeit»

Das von Anton Strittmatter, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH, ausgearbeitete «Manifest für ein leistungsfähiges Bildungswesen» (vgl. Seite 9) wurde von den LCH-Sektionen und Stufenorganisationen grundsätzlich begrüsst. Die Delegierten verabschiedeten es in Luzern ohne Gegenstimmen.

«Das Manifest kommt zum richtigen Zeitpunkt – nicht zuletzt im Hinblick auf den Vorschlag eines Deutschschweizer Lehrplans», sagte Daniel V. Moser, Vizepräsident der Berner Berufsorganisation LEBE (vgl. Seite 4 dieser Ausgabe).

Allerdings hatte im Vorfeld der Lehrerinnen- und Lehrerverein Baselland (LVB) den Antrag gestellt, auch dem Thema «Lernhaltung und Disziplin» gebührenden Platz im Manifest einzuräumen. Das um sich greifende Bild von den Kindern und Jugendlichen als «Schul-Konsumenten» sei falsch und müsse durch das Bild des Schülers als «Mitproduzent von Lernerfolg» ersetzt werden. Anton Strittmatter arbeitete dieses Anliegen in Punkt 2 des Manifests ein, worauf die Baselbieter ihren Antrag zurückzogen.

«Dies ist kein Manifest, sondern ein Papier für Leute aus akademischen Schichten», kritisierte Urs Keller, Präsident des Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverbandes (ZLV). Er forderte eine «journalistische Überarbeitung», damit ein breites Publikum den Text verstehe. Anton Strittmatter erklärte, die vorliegende Fassung richte sich an Mitglieder und Fachleute; man habe sich deshalb bewusst der «Sprache der Zukunft» bedient. In der weiteren Kommunikation des Manifests werde man sich durchaus «den Adressaten anpassen». hw

Keine Verpflichtung des LCH auf ein Fremdsprachen-Modell

Die Innerschweizer Lehrerinnen- und Lehrerorganisationen wollten den LCH auf das Modell 3/7 für den Fremdsprachenunterricht festlegen. Die LCH-Delegierten entschieden in Luzern anders. Die «Gelingensbedingungen» bleiben Massstab für die Haltung des Dachverbandes.

In Zürich, Zug, Thurgau und Schaffhausen wurden Volksinitiativen für (nur) «Eine Fremdsprache an der Primarschule» eingereicht (Bericht BILDUNG SCHWEIZ 5/05). Nun hat der Luzerner Lehrerinnen- und Lehrerverband (LLV) entschieden, nach den Sommerferien ebenfalls ein Volksbegehren gegen die Sprachenstrategie der EDK (Modell 3/5) zu lancieren. «Die nötigen 4000 Unterschriften werden wir in Kürze beisammen haben», zeigte sich LLV-Präsident Otti Gürber erfolgsgewiss.

Heinz Weber

Die Zentralschweizer Sektionen des LCH (ILCH) wollten mit einem Antrag an die DV den Dachverband auf ihre Linie (Modell 3/7) festlegen. Die Geschäftsleitung des LCH jedoch möchte sich nicht festlegen lassen. Sie will sich weiterhin auf die vor einem Jahr formulierten «Gelingensbedingungen für die Reform des Sprachenunterrichts» abstützen – als Verhandlungsbasis und als Massstab für Zustimmung oder Ablehnung von Fremdsprachen-Konzepten in den Kantonen.

Das hat seinen Grund auch darin, dass die Situation in der Nordwest- und Westschweiz sich von jener in der Zentral- und Ostschweiz stark unterscheidet. Die Kantone entlang der Grenze zum französischen Sprachraum haben eine Vereinbarung getroffen, die Französisch ab der 3. und Englisch ab der 5. Klasse vorsieht. Für ein entsprechendes Konzept hat sich zum Bei-



Foto: Marc Renaud

Mit Initiative gegen zwei Fremdsprachen auf der Primarstufe: LLV-Präsident Otti Gürber und LLV-Sekretär Pius Egli.

spiel der Grosse Rat des Kantons Bern ausgesprochen und der Berner Berufsverband LEBE stimmt dem grundsätzlich zu.

Warnung vor Grabenkriegen

Der Baselbieter Verband LVB stellte den Antrag, der LCH möge auf eine Festlegung von Terminen und Sprachenpräferenzen verzichten – «bei gleichzeitigem Insistieren auf der Erfüllung der pädagogischen und berufspolitischen Konditionen für einen Erfolg versprechenden Unterricht». LVB-Vizepräsidentin Béa Fünfschilling erläuterte: «Das Konzept 3/7 ist in der Nordwestschweiz kein Thema. Entscheidend ist nicht 3/5 oder 3/7, sondern ein qualifizierter Unterricht vom Start weg.»

In diesem Sinn äusserte sich auch Werner Spielmann, Vizepräsident der Schweizerischen Primarschulkonferenz (PSK). Er warnte davor, die «Konflikte und Grabenkriege», welche es bei Einführung des Frühfranzösisch gegeben habe, zu wiederholen. In der Eventualabstimmung erhielt der ILCH-Antrag (Modell 3/7) 20 Stimmen; der Antrag LVB (kein Modell) kam auf 47 Stimmen. Somit wird der LCH, wie Zentralpräsident Beat W. Zemp nach der Abstimmung festhielt, weiterhin «keine Modell-Aussage machen». Andererseits sicherte Zemp zu, der LCH werde aufgrund der Gelingensbedingungen alle Sektionen unterstützen, die gegen untaugliche Konzepte für den Fremdsprachenunterricht in ihren Kantonen kämpfen.



LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp: «Produktionsfaktoren verbessern.»

PISA und Migration

Die Leistungen der Schweizer Schülerinnen und Schüler im internationalen Vergleich sind stark beeinflusst vom Migrationshintergrund eines erheblichen Teils der Kinder. Dies belegte – anhand eindrücklicher Auszüge aus dem Zahlenmaterial der PISA-Studie – Beat W. Zemp, Zentralpräsident des LCH, in seiner Eröffnungsansprache.

Gleichzeitig betonte er: «Das heisst nicht, dass Kinder mit Migrationshintergrund dümmere sind als Schweizer Kinder. Sie brauchen aber eine besondere Sprachförderung und Betreuung. Und diese Sprachförderung bekommen sie nicht zu Hause und auf der Strasse, sondern nur in der Schule und in betreuten Gruppen.» Zudem wies Zemp einmal mehr darauf hin, dass die Schweizer Lehrerschaft bei wichtigen «Produktionsfaktoren» wie etwa Pflichtstundenzahl und Betreuungsfaktor gegenüber beispielsweise Finnland stark im Nachteil ist.

hw.

LCH-Leitung ergänzt

Neuwahlen und ein angekündigter Abschied

Wahlen in LCH-Leitungsfunktionen geschehen stets ein Jahr im Voraus, da die Gewählten sich vor Amtsantritt um die Anpassung ihrer Unterrichtspensen kümmern müssen. Das heisst aber auch: Wer aus der Geschäftsleitung (GL) zurücktritt, ist noch für ein weiteres Jahr voll engagiert.

Das gilt somit auch für Loretta van Oordt (Mitglied der Geschäftsleitung, LCH-Vizepräsidentin und Präsidentin der Pädagogischen Kommission) sowie Fabiola Curschellas (Mitglied der Geschäftsleitung), die ihren Rücktritt per Ende der Amtsperiode 2002–2006 eingereicht haben. Für die Amtsperiode 2006–2010 wurden neu in die GL gewählt:

- Marie-Hélène Stäger (Jg. 1956), Niederurnen GL, Lehrperson in Kindergarten und Primarschule, Geschäftsführerin Verband KindergärtnerInnen Schweiz (KgCH).
- Marion Heidelberger Bünzli (Jg. 1967), Bachenbülach ZH, Primarlehrerin, Präsidentin Elementarlehrerinnen- und Lehrerkonferenz des Kantons Zürich (ELK).

Nach Jahrzehnten im Dienst des LCH und seiner Vorgängerorganisationen hat Zent-

ralsekretär Urs Schildknecht seinen Rücktritt wegen Erreichen des Pensionsalters angekündigt. Er liess sich nur noch bis spätestens Ende des Jahres 2006 wählen. Eine Nachfolgerin oder ein Nachfolger wird in den nächsten Monaten gesucht.

Für die volle Amtsperiode 2006–2010 wiedergewählt wurden Zentralpräsident Beat W. Zemp, Anton Strittmatter, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH, sowie die GL-Mitglieder René Villommet und Ueli Weber.

Neu in LCH-Gremien: Monika Künzler (Pädagogische Kommission), Niklaus Stöckli (Standespolitische Kommission), Monika Schneider (Fachkommission Hauswirtschaft). Alle Wahlen erfolgten ohne Gegenstimmen. hw.



In die GL gewählt: Marie-Hélène Stäger.



Ab August 2006 in der Geschäftsleitung des LCH: Marion Heidelberger Bünzli (hier bei der DV-Anmeldung in Luzern mit LCH-Buchhalter Walter Fust).

Jahresrechnung Beitrag bleibt

Die von den Delegierten genehmigte LCH-Jahresrechnung 2003/04 schliesst mit einem Überschuss von Fr. 198 000 ab. Die Rechnungsprüfungskommission lobte in ihrem Bericht «die nach wie vor hohe Eigenwirtschaftlichkeit» von 40%. Der LCH-Mitgliederbeitrag bleibt auf der seit 2001 unveränderten Höhe von Fr. 74.– pro Kopf und Jahr, wovon Fr. 9.– für die Verbandszeitschrift BILDUNG SCHWEIZ reserviert sind. Neu wird die bisher separat geführte Pädagogische Arbeitsstelle in die LCH-Rechnung integriert.

Kommen und Gehen Lehrerbildung und Schulmusik

Neu und oppositionslos in den LCH aufgenommen wurden zwei Fachverbände: Die Schweizerische Gesellschaft für Lehrerbildung (SGL) mit rund 700 Mitgliedern sowie der vor kurzem neu formierte Verband Schweizer Schulmusik (Bericht BILDUNG SCHWEIZ 6/05). Aus dem Dachverband verabschiedet hatten sich im Lauf des letzten Jahres die Organisation der Schulleitungspersonen (VSL CH) sowie der Christliche Lehrer- und Erzieherverein (CLEVS).

EDK-LCH Neue Formen

Nach einer Konfrontationsphase zwischen dem LCH und der Konferenz der Kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) fand im März 2005 eine grundsätzliche Aussprache statt. Dabei wurde vereinbart, neue Formen von Meinungs-austausch und Zusammenarbeit in den für den Lehrberuf zentralen Themen zu suchen. Die Delegierten beauftragten die GL, über diese neue Zusammenarbeit an der DV 2007 zu berichten.

Optimierte Berufswahl. Botschafter besuchen Schulklassen

Schweizerische Metall-Union

Der Metallbau befindet sich im Wandel. Schon heute zeigt die Branche ein modernes und zukunftsorientiertes Gesicht. Eine umfassende Informationskampagne – lanciert von der Schweizerischen Metall-Union SMU – vermittelt durch verschiedene Kanäle einen direkten Einblick in die beiden attraktiven und zukunftsorientierten Berufe des Metallbauers bzw. Metallbaukonstruktors. So gewährt der «Tag des Metalls» einen professionellen Einblick direkt vor Ort. Und SMU-Botschafter referieren exklusiv in den Schulklassen. Dabei ist die enge konzeptionelle Zusammenarbeit mit den kantonalen Erziehungsdirektionen und den Berufsinformationszentren BIZ von zentraler Bedeutung.

Der Einstieg ins Berufsleben über die Metallbaulehre gilt als ideale Plattform. Keine andere Lehre schafft eine derart vielversprechende, breit gefächerte und polyvalente Ausgangslage. Die modularen Weiterbildungsmöglichkeiten sind breit gefächert und weisen entweder in die kaufmännische oder in die technische Richtung: Ingenieur FHS und das Meister-Diplom sind nur zwei davon. Und nicht nur die Aufstiegschancen sind exzellent, sondern auch die Anstellungsbedingungen.

Bereits bewirbt sich eine wachsende Zahl engagierter und motivierter Jugendlicher für eine Lehre, doch noch immer werden angehende Lehrlinge gesucht. Wer technisches Verständnis hat, über ein ausgeprägtes räumliches Verständnis verfügt und gern zupackt, erfüllt wichtige Voraussetzungen für die Metallbaulehre.

Nationale Informationskampagne

Die Vorteile der Metallbauberufe sind unter den Jugendlichen allerdings noch wenig bekannt. Deshalb lancierte die Schweizerische Metall-Union SMU eine national angelegte Informationskampagne. Das Gesamtkonzept enthält verschiedene Kernelemente wie

die Teilnahme an Berufsmessen, den Tag des Metalls, Schnupper-Packages und den SMU-Botschafter.

Der SMU-Botschafter ist ein Fachmann mit Leib und Seele, der seine Präsentationen und Diskussionen direkt in den Schulen hält. Er stellt den Schülerinnen und Schülern die beiden Metallbau-Berufe kompetent, anschaulich und umfassend vor. Dabei gibt er ganz konkret Auskunft über Ausbildungsinhalte, Weiterbildungsmöglichkeiten und Arbeitsmarktchancen. Und – der SMU-Botschafter kommt mit professionellem Gepäck. Er referiert unter Zuhilfenahme seines Metallkoffers, der modernste Kommunikationsmittel wie Unterlagen über die Berufsbilder und ein Videospiel enthält. Dabei werden die Jugendlichen in den Präsentationsablauf einbezogen und spielerisch alle Sinne angesprochen. Das ganze Konzept wurde von Jugendlichen für Jugendliche entwickelt.

Damit ist der unmittelbare und realistische Zugang zum Metallbau-Beruf gewährleistet. SMU-Botschafter können von den LehrerInnen direkt bei der SMU angefordert werden: Tel. 044 285 77 30 oder E-Mail: info@go4metal.ch. Ein wichtiges Element der



Nachwuchskampagne ist der «Tag des Metalls». An einem Tag im Herbst dieses Jahres öffnen in der ganzen Schweiz zahlreiche Metallbaubetriebe ihre Türen für SchülerInnen, Schulklassen, Eltern und LehrerInnen. Hier kann man sich direkt vor Ort ein Bild verschaffen. Jugendliche, die sich von der Begeisterung anstecken lassen, können sich für ein Schnupper-Package einschreiben. Diese Schnupperlehren werden aufgrund der Rückmeldungen der angehenden Lehrlinge immer wieder auf die aktuellen Bedürfnisse ausgerichtet. Auch praktische Arbeiten gehören zum Schnupperprogramm.

Pro Jahr 1800 Metallbaulehrlinge

Der Entscheid eines Jugendlichen für eine Lehre – und damit eine ganz spezifische Branche – ist elementar, werden doch damit die beruflichen Weichen gestellt.

Bei den beiden Metallbauberufen «Metallbauer» und «Metallbaukonstrukteur» spielen Kreativität und Exaktheit eine tragende Rolle. Pro Jahr wählen ca. 400 Jugendliche diesen Weg als Einstieg ins Berufsleben. Auf vier Lehrjahre gerechnet werden damit jährlich 1800 Metallbaulehrlinge ausgebildet.

Das heisst, die Schweizerische Metall-Union SMU und ihre über 17'000 Mitglieder tragen eine grosse Verantwortung im Wirtschaftsland Schweiz. Es steht fest, dass die SMU als einer der führenden Branchen-Verbände in der Schweiz innerhalb der handwerklich ausgerichteten Branchenverbände eine Führungsrolle einnimmt.

Die Tage des Metalls 2005

Mittelland:

16. September

Bern:

16. September

Ostschweiz:

23. September

Romandie:

26. Oktober

Graubünden:

28. Oktober

Zürich:

11. November

Für weitere

Informationen:

**Schweizerische
Metall-Union SMU**

Metallbau

Postfach

8027 Zürich

Tel. 044 285 77 30

Fax 044 285 77 36

info@go4metal.ch

www.go4metal.ch

Spielend im Unterricht für das Leben lernen

Spielen in der Schule zur Entspannung und als Lernunterstützung.



Fotos: Marianne und Markus Germann-Leu

Spannung und Entspannung: Aus einer grossen Auswahl an Spielmöglichkeiten haben diese vier Knaben ein lehrreiches Quiz gewählt.

Marianne und Markus Germann-Leu

«Der Mensch ist nur da ganz Mensch, wo er spielt.» Diese These vertritt Friedrich Schiller 1795 in der Schrift «Über die ästhetische Erziehung des Menschen». Ist das Zitat mehr als 200 Jahre später nur noch ein abgegriffener Werbespruch für Spielzeugfabrikanten? Oder ist es eine nach wie vor aktuelle, auch pädagogisch bedeutsame Erkenntnis? Rüdiger Safranski, Autor einer Schiller-Biografie, meint dazu: «Wenn wir noch besser lernen zu spielen, dann werden wir auch humaner. Die Brisanz dieser These hat man meiner Ansicht nach bis heute nicht begriffen.» Spielerisch entdecken Kleinkinder (wie auch Tierkinder) ihren Lebensraum und bereiten

sich schrittweise auf das Spiel des Lebens vor. Jedem Kind ist die Neugier und Lust zum Spielen angeboren, sie bleibt den meisten Menschen bis ins hohe Alter erhalten. Nicht umsonst spricht man auch vom «homo ludens», dem spielenden Menschen, der über das Spiel seine Fähigkeiten entdeckt und sich dadurch selbst entwickelt. Somit sollte es eigentlich unbestritten sein, dass Spielen auch im Schulunterricht einen gesicherten Platz haben muss, denn Spielen fördert die Kreativität und bietet Möglichkeiten, eingetretene Pfade zu verlassen und nach neuen Wegen für Problemlösungen zu suchen. Warum spielt der Mensch überhaupt? Es treibt ihn etwas dazu an; spielen macht ihm Spass und hält ihn in Gang. Lange Zeit

sprach man deshalb von einem Spieltrieb, der wie ein natürliches Bedürfnis gestillt sein will. Dieser ist mit Bedürfnissen wie Hunger und Durst nicht vergleichbar, und doch scheint ein Teil dieses Spieltriebes tief in der persönlichen Struktur jedes Menschen verankert zu sein. Alle Kinder spielen, ein grosser Teil des Kindesalters wird mit Spielen verbracht.

Vorbehalte gegen Spielen in der Schule

«Im Kindergarten wird gespielt, in der Schule gearbeitet.» Dieser Haltung begegnet man leider noch oft. Trotzdem sollten Lehrkräfte den Mut haben, regelmässig im Unterricht auch Spiele einzusetzen, einerseits als Lernhilfen, aber

auch als «Inseln der Entspannung». Den Leuten, die sich dazu kritisch äussern, muss aufgezeigt werden, dass Spielen mehr ist als nur ein Zeitvertreib und nicht weniger stark die kognitiven Fähigkeiten fördert als Lernen auf «traditionell schulische» Weise.

Je nach Art des Spieles wird gerechnet und geschrieben, das logische Denken angeregt oder zu strategischen Gedankengängen animiert. Zudem bietet die Schule die Möglichkeit, den Kindern und Jugendlichen mit Spielen soziales Verhalten und Fairness beizubringen, ebenso wichtig ist das Lernen, mit der Verliererrolle umgehen zu können. Auch in der Schule geht es darum, spielerisch den eigenen Platz zu finden.

Spielen stärkt die Freude am Lernen

Je mehr Kinder bereits in der Schule spielsweise lernen, Spielanleitungen selber zu verstehen und Anweisungen ohne Hilfe einer Lehrkraft ausprobieren können, umso mehr werden sie als Erwachsene fähig sein, Bedienungsanleitungen von Geräten aller Art zu verstehen. Bei vielen Spielen ist auch Durchhaltevermögen gefragt sowie respektvoller Umgang mit den Mitspielenden und mit dem Spielmaterial. Eigenschaften, die im Berufsleben mehr denn je gefragt sind, werden spielerisch fast nebenbei geschult. Spielend durch das Leben kommt man ebensowenig wie spielend durch die Schule. Aber regelmässig den kindlichen, natürlichen Spieltrieb ausle-

ben zu lassen, stärkt mit Sicherheit die Freude an der Schule und am Lernen.

Die Autoren

Marianne und Markus Germann-Leu blicken auf eine langjährige Unterrichtspraxis auf der Mittelstufe zurück und betreuen nebenamtlich seit vielen Jahren die Verbandszeitschrift BILDUNG THURGAU. Markus Germann unterrichtet eine Mehrklassenabteilung in Mammern, Marianne Germann ist derzeit für den Computersupport an der Schule zuständig und erteilt regelmässig Computerkurse für Erwachsene. Beide spielen in der Freizeit gerne mit Spielen, die sie für den Einsatz im Unterricht empfehlen.



Auch Lernspiele können so viel Spass machen, dass Kinder sich in freier Wahl dafür entscheiden.

Vernunft und Pflicht

Ein chinesischer Philosoph des dritten Jahrhunderts vor Christus als *advocatus diaboli*. Lü Bu We über das Spiel im Unterricht:

«Der Unterricht bedarf der Strenge, er darf nicht zum Spiel ausarten. Heutzutage sind die Unterrichtenden häufig nicht imstande, ihren Schülern mit Strenge zu begegnen, sondern suchen sie im Gegenteil zu erheitern. Aber wenn man nicht imstande ist, streng zu sein, sondern den Schüler erheitern will, so macht man es gerade so, wie wenn man einen Ertrinkenden retten würde und ihn nachher mit einem Stein vor den Kopf schlug, oder wie wenn man einen Kranken heilen würde und ihm nachher Schirrling zu trinken gäbe. Dadurch kommt die Welt immer mehr in Verwirrung, und untaugliche Herrscher werden dadurch immer mehr verblendet.

Darum besteht die Aufgabe der Lehrer darin, dass sie der Vernunft zum Siege verhelfen und die Pflicht durchführen. Siegt die Vernunft und steht die Pflicht fest, so ist die Stellung der Lehrer geehrt.»

Zitiert aus: «Frühling und Herbst des Lü Bu We», 2. Kapitel: «Ermahnung zur Bildung/Küan Hüo»; Lü Bu We (ca. 300 v. Chr. bis ca. 235 v. Chr.), chinesischer Kaufmann, Politiker und Philosoph

Mit und ohne Siegerinnen und Verlierer

Erprobte Spiele für den Unterricht

Aus der Vielfalt geeigneter Spiele für den Schulunterricht heben sich unter anderen die Kunstspiele aus dem Prestel-Verlag heraus. Mit neuartigen Memory-Varianten wie «Bild im Bild» werden die Spielenden zusätzlich gefordert. Nicht zwei analoge Bildpaare wie bei herkömmlichen Memory-Spielen sind aufzudecken; es sind Kartenpaare zu finden, von denen eine Karte ein Detail des anderen Bildes aufweist, oder es sind zwei verschiedene Bildkarten zu suchen, die je einen Ausschnitt aus einem gemeinsamen Ursprungsbild zeigen.

Recht anspruchsvoll ist das Memo-Puzzle über die Künstlergruppe «Der blaue Reiter». Aus 72 Bildkarten gilt es 18 Bilder zusammensetzen. Dies kann wettbewerbsmässig geschehen oder als Teamarbeit ohne Siegedruck. Alle diese Spiele aus dem Prestel-Verlag bestechen durch das optische Erscheinungsbild und die sehr gute Qualität. Die beigelegten Dokumentationen bieten wertvolle Hintergrundinformationen mit Lehrmittelcharakter.

Auch Puzzles eignen sich bestens für einen gezielten Einsatz in der Schule. Es ist immer wieder überraschend und erfreulich, mit wie viel Geduld Jugendliche als Stillbeschäftigung an einem gemeinsam zu legenden Riesenpuzzle arbeiten. Wenn eine solche Klassenarbeit fertig ist, haben alle Beteiligten berechtigten Stolz auf das gemeinsam Erreichte.

Beliebte Strategie- und Sprachspiele

Bereits aus der Zeit der alten Griechen, Ägypter und Römer sind Strategiespiele bekannt. Seit dem 11. Jahrhundert gilt Schach als beliebtes Brettspiel. Mit «Rush-hour» ist ein Strategiespiel neuerer Generation im Handel und somit auch in den Schulen im Einsatz, das in verschiedenen Schwierigkeitsstufen gespielt werden kann und sich deshalb für viele Altersklassen gleichermaßen eignet. Im Gegensatz zum Schach wird es in der Regel allein gespielt.

Sehr beliebt bei unseren Schülerinnen und Schülern ist derzeit «Boggle». In einer durchsichtigen Halbkugel liegen



Mit dem für hohe Designqualität ausgezeichneten «eckolo» wird geometrische Vorstellung trainiert.

16 Buchstabenwürfel. Nach dem Schütteln liegen sie in quadratischer Anordnung da. Nun läuft die Sanduhr, und die Mitspielenden müssen innert drei Minuten auf Papier möglichst viele Wörter aufschreiben, die sie in diesem Buchstabenwirrwarr entdecken. Zählbar sind nur Wörter, welche nicht von Mitspielenden aufgeschrieben worden sind. Spielerisch findet so ein effizientes Wortschatztraining statt. In die gleiche Sparte gehören verschiedene Arten von Scrabble-Spielen.

Seit Jahrzehnten im Schuleinsatz stehen diverse Mathematikspiele zum Einüben von Uhrzeiten, Brüchen und Massen.

Geometrisches Vorstellungsvermögen kann sehr gut mit «eckolo», einem Spiel von Remember-Products, trainiert werden. Es hat 2001 die «red-dot»-Auszeichnung für hohe Designqualität gewonnen. Bis zum Schluss bleibt das Spiel mit den 76 Dreieckskarten spannend. Die immer wieder neu entstehenden Formen und Farbkombinationen, das Design und die Aufmachung des Spiels garantieren Spass beinahe ohne Ende.

Das Spiel- Schul-Haus

Spiel- und Lerneifer vereinen am Spielnachmittag des Schulhauses Stachen in Arbon kleine und grosse Kinder.

Das malerische, rund einhundertjährige Schulhaus Stachen in Arbon verwandelt sich im Vierzehntage-Rhythmus am Freitagnachmittag in ein Lesehaus. Still für sich oder in kleinen Gruppen im ganzen Schulhaus verteilt lesen die Kinder in Bibliotheksbüchern oder Klassenlektüren. Über alle Klassengrenzen wird so die Leselust gefördert. Hin und wieder erhält aber auch das gemeinsame Spiel Raum und Zeit. Dann tummeln sich auch die Kindergartenkinder im Schulhaus, spielen mit Gleichaltrigen oder beteiligen sich teilweise auch an den Spielen der älteren Mitschülerinnen und Mitschüler.

Zu Beginn eines Spielnachmittags sammeln die Klassenlehrkräfte Maria Leonardi (5./6. Klasse), Luce Iten (3./4. Klasse), Susanne Brot-Lüchinger (1./2. Klasse) sowie Corinne Schär (Kindergarten) ihre Schützlinge und rufen die wenigen Verhaltensregeln in Erinnerung. Aus organisatorischen Gründen müssen die angebotenen Spiele in den Schulzimmern bleiben; für die Lautstärke gilt: «So laut wie unbedingt nötig, so leise wie möglich!» Die Grösseren werden an ihre Verantwortung und Vorbildfunktion gegenüber den Kleinen erinnert. Dann geht es los! Manche widmen sich mit Feuereifer längst bekannten, aber nicht minder beliebten Spielen wie «Monopoly» und «Vier gewinnt», andere nutzen die Gelegenheit, neue Spiele kennen zu lernen oder das kürzlich eingeführte «Dreizehner-Spiel» in wechselnden Gruppenzusammensetzungen zu wiederholen.

Im Schulhaus herrscht während des ganzen Nachmittags eine ungezwungene Atmosphäre, auf Treppenabsätzen bis hinauf zum Estrich wird gespielt. Alles läuft geordnet und kollegial, auch wenn weit und breit keine Lehrkraft zu sehen ist. Eine gemeinsame Spiel- und Lesekultur scheint im Schulhaus Stachen verinnerlicht und wird auch im grössten Spieleifer gelebt. Die Lehrerinnen sehen sich nicht veranlasst, disziplinierend einzugreifen. Neue Spiele werden oft nicht von Lehrkräften eingeführt, sondern von Mitschülerinnen oder Klassenkameraden. Diese geben



Monopoly, 1933 von Charles Darrow erfunden, zieht auch mehr als 70 Jahre später am Spielnachmittag in Arbon die Buben in Bann.

sich viel Mühe, effizient die wesentlichen Regeln zu erklären, damit möglichst schnell die erste Spielrunde steigen kann.

Die vier Lehrpersonen sind im ganzen Haus unterwegs, behalten aber vor allem ihren Bereich beziehungsweise die Spielenden im eigenen Klassenzimmer im Auge. Sie animieren zum Ausprobieren von neuen Spielen und erklären nötigenfalls. Zwischendurch finden sie aber auch Zeit mitzuspielen oder allein ein kniffliges Spiel zu lösen, bis wieder ein Kind um Hilfe nachsucht oder Tipps erwartet, weil ob dem grossen Angebot eine eigene Auswahl schwierig zu tref-

fen ist. Kindergartenkinder spielen ganz selbstverständlich zusammen mit Unterstufen- oder auch Mittelstufenkindern. Einzelne Jugendliche der Mittelstufe scheinen es andererseits zu genießen, als willkommene Spielpartner bei «Kleinkinderspielen» mitzuwirken, welche sie zu Hause wohl nicht mehr beachten würden. Ein Kindergärtner verfolgt stumm, aber sichtlich interessiert während des halben Nachmittages das Monopoly-Spiel der grossen Knaben. Er ist mitten in der Spielrunde der Grossen akzeptiert und lernt vermutlich beobachtend einige Regeln. Wann wird er wohl erstmals mitspielen wollen?

Gegen Ende der Doppellektion lösen sich die Spielgruppen auf, die Spiele werden kontrolliert und wieder im Klassenzimmer versorgt oder im eigenen Tornister verstaут. Die Verabschiedung zwischen Lehrpersonen und Schülerinnen und Schülern ist herzlich, der Übergang ins Wochenende scheint beinahe gleitend. Lehrkräften an Schulen von ähnlicher Grösse sind solch gemeinsam durchgeführte Lese- oder Spielnachmittage zu empfehlen.

Marianne und Markus Germann-Leu

Sei (k)ein Esel

Ein vergnügliches Zahlenspiel für Schule und Familientisch

In einem Französischkurs in der Provence lernten wir ein einfaches Zahlenspiel kennen, das unser Französischlehrer kurz zuvor von St.Galler Lehrerinnen erlernt hatte. Das Kartenspiel umfasst acht mal dreizehn quadratische Kärtchen mit den Ziffern eins bis zwölf und einem Esel auf der dreizehnten Karte. Die Karten werden in aufsteigender Reihenfolge in der Mitte aufeinandergelegt, bis zuletzt der Esel einen Kartenturm abschliesst. Wer die allerletzte Karte des Spiels ablegen muss, hat verloren und ist somit der Esel. Das Spiel ist im Handel nicht erhältlich; es muss selbst hergestellt werden.

Das Spiel faszinierte uns sehr, zumal in hohem Mass ununterbrochene Konzentration aller Beteiligten verlangt wird. Die gemeinsame Spielfreude steht im Vordergrund. Wer früh keine Karten mehr besitzt, hat eigentlich gewonnen, ist dann aber vom Spiel (und somit vom weiteren Spielspass) ausgeschlossen.

Einige wenige Wochen später waren wir mit unseren Schülerinnen und Schülern im Klassenlager und führten das Spiel nach dem Prinzip «Vormachen – Nachmachen» ein. Das Leiterteam spielte das Spiel. Die Kinder beobachteten uns dabei und hatten die Aufgabe, das Geschehen gedanklich mitzuverfolgen und die Regeln herauszufinden, um anschliessend selber spielen zu können. Diese Art der Einführung klappte bestens und eignet sich speziell gut für dieses Spiel. Nach einer Runde als Beobachtende ist jeweils bei Jung und Alt eine grosse Lust zum Selberspielen feststellbar.

Auch das Lehrerinnenteam im Schulhaus Stachen in Arbon liess sich von der



Im selbst hergestellten Dreizehner-Spiel ist von allen Beteiligten bis zum Schluss volle Konzentration gefragt.

einfachen Spielidee packen und führte das Kärtchenspiel, das sich auch gut für Familienabende eignet, vom Kindergarten bis zur 6. Klasse ein. Es scheint auch bei den Kindern Anklang gefunden zu haben, denn am Spielnachmittag, als die Kinder selber die Spiele aussuchen konnten, widmeten sich mehrere Gruppen mit viel Eifer dem neuen Spiel. Die Kindergärtnerin im Schulhaus Stachen in Arbon hat das Zahlenspiel mit den Ziffern eins bis zehn eingeführt. Wer es im Französischunterricht einsetzt, kann sich auch für die Ziffernfolge eins bis zwanzig entscheiden, dies hat lediglich längere Spielrunden zur Folge.

Wer das einfach herzustellende Spiel mit seinen Schülerinnen und Schülern ausprobieren will, erhält die ausführliche Spiel- und Herstellungsanleitung gratis per E-Mail, Bestellungen an markus.germann@bluewin.ch. Wir haben das ursprüngliche «Esel-Spiel» in ein Dreizehnerspiel umgewandelt, indem wir die letzte Karte nicht mit einem Esel bemalten, sondern mit der «Unglückszahl» 13 belegten. Es genügt aus unserer Sicht, wenn jemand verliert – ohne gleich noch Esel sein zu müssen.

FAS

www.führungsakademieschweiz.ch

MANAGEMENT-SCHULLEITUNGS-AUSBILDUNG am Stück

6 Wochen, 9.1.2006–17.2.2006

SCHULLEITUNGS-AUSBILDUNG

in den Ferien
ab Oktober 2005

Module einzeln belegbar
FAS, Wehrli/Gisler, 052 212 68 94




Legasthenie, ADS, POS, Dyskalkulie

Suchen Sie neue Wege im Umgang mit Wahrnehmungsstörungen bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen?

Neue Kurse zur bewährten Davis[®]-Methode starten im August 2005. Kontaktieren Sie uns!

Davis Dyslexia Association Schweiz
Freie Strasse 81, 4001 Basel
Tel. 061 273 81 85, Fax 272 42 41
info@dda.ch, www.dda.ch



Vorkurs:
ab 30. Sept. 2005
Ausbildung:
ab 27. Januar 2006

Tanz- und Bewegungstherapie

Unsere Ausbildung bietet kontinuierliche Auseinandersetzung mit Theorie und Praxis - ein spannender Weg, Entwicklungsprozesse zu initiieren und zu begleiten und sich so neue berufliche Möglichkeiten zu schaffen!

IAC, Ausstellungsstr. 102
8031 Zürich
Tel. 044 271 77 61
www.iac.ch, info@iac.ch

IAC Integratives Ausbildungszentrum



BAM

7.-11. September 2005 www.bam.ch

Öffnungszeiten:
täglich 09.00 – 17.00 Uhr

Am Morgen haben nur
angemeldete Schulklassen
Zutritt. Reservationen unter
Tel. 031 848 20 29

Sonderausstellung
**Aus- und Weiterbildung
für Erwachsene**
9.-11. September 2005
Fr 12.00 – 17.00 Uhr
Sa 09.00 – 17.00 Uhr
So 09.00 – 17.00 Uhr

17. Berner Ausbildungsmesse

BEA bern expo Festhalle
BEA bern expo

Eric Berne Institut Zürich

Institut für angewandte Transaktionsanalyse
Aus- und Weiterbildung.
Beratung, Therapie, Coaching, Supervision.

E B I

führen – wirksam und leicht mit Transaktionsanalyse

Infoveranstaltung zur Ausbildung
08. September 2005, 19.00-21.00 Uhr
Einführungswochenende
09.-11. September oder 11.-13. November 2005

CH-8008 Zürich, Dufourstrasse 35, Telefon/Fax 044-261 47 11
E-mail: info@ebi-zuerich.ch, www.ebi-zuerich.ch

EDUQUA

English for Teachers

Quality Intensive Courses for Individuals /Small Groups

- Preparation for Cambridge FCE, CAE, Proficiency exams
- Grammar, Conversation, Listening, Methodology etc.
- **Live and study** with two teachers in Exeter, S.W. England
- Beautiful coast and countryside

Infos: 056 633 99 17 / www.powderham-uk.com



FHO
Fachhochschule Ostschweiz

Jetzt Dipl. neu Bachelor

Informationen für Lehrkräfte

Besuchen Sie uns an der Ostschweizer Bildungs-Ausstellung OBA vom 2.-4. September 2005 (Fr - So) in St.Gallen am Stand der FHO, Halle 3,1

Dokumentation am Stand erhältlich oder unter:
www.fho.ch, fo@sg.ch, Tel. 071 229 39 42

400 Tankstellen für den Spieltrieb

Die erste der Schweiz wurde 1972 in Münchenstein eröffnet. Heute halten landesweit mehr als 400 Ludotheken ein reiches Spielangebot zum Ausleihen bereit.



Durchschnittlich drei bis vier Mal pro Jahr wird das ganze Spielangebot einer Ludothek umgesetzt.

«Eine Ludothek ist eine Institution oder der Ort einer geordneten benutzbaren Sammlung von Spielen.» So wird in Wikipedia, der freien Enzyklopädie im Internet, der Begriff Ludothek definiert. Ludus heisst auf lateinisch «das Spiel», der griechische Wortstamm -thek ist bekannt aus dem Wort Bibliothek.

Marianne und Markus Germann-Leu

Somit sind Ludotheken, gleich wie Bibliotheken, nichts anderes als Ausleihstellen, in der Bibliothek sind es Bücher, in der Ludothek Spiele und Spielsachen, die für eine bestimmte Zeit mit nach Hause genommen werden können. Oft existiert auch ein fester Termin für gemeinsame Spiele. Das Angebot der Ludotheken richtet sich also in erster Linie an Kinder, Jugendliche und Familien. Ludotheken sehen ihre Aufgabe in der

Förderung der Spielkultur für Kinder, Erwachsene, Familien und Gruppen aller Art.

Im deutschsprachigen Raum sind die ersten Ludotheken in der Schweiz entstanden, in Deutschland und Österreich wurden Spiele in öffentlichen Bibliotheken in der Kinder- und Jugendbuchabteilung ausgeliehen. Inzwischen sind aber auch in diesen Ländern eigenständige Ludotheken entstanden. In der Schweiz wurde 1972 in Münchenstein die erste Ludothek eröffnet, 1980 folgte die Gründung des Dachverbandes «Verband der Schweizer Ludotheken» (VSL) in Freiburg. 2004 waren 400 Ludotheken dem Verein der Schweizer Ludotheken angeschlossen. Die Schweiz ist somit das Land mit der grössten Anzahl Ludotheken im Verhältnis zur Bevölkerung. Der Verein der Schweizer Ludotheken ist der Dachverband der Ludotheken. Er

bietet seinen Mitgliedern folgende Dienstleistungen an: Mithilfe bei der Gründung neuer Ludotheken, Aus- und Weiterbildung, Publikation des dreimal jährlich erscheinenden «Ludo Journals», Informationen über Neuheiten auf dem Spielzeugmarkt und Spielzeugtests, günstige Einkaufsbedingungen, eine Kollektiv-Haftpflichtversicherung und Initiierung von nationalen Spielaktionen. Ludotheken organisieren auch grössere Spielfeste, so im Dreijahresturnus den nationalen Spieltag jeweils am 28. Mai.

Spielen, Testen, Kontakte knüpfen

Auf der Website der Ludothek Embrach heisst es: «Eine Ludothek verleiht – analog zu einer Bibliothek – Spielwaren und fördert damit das Spielen als aktive Freizeitgestaltung und kulturelle Betätigung. Pädagogisch wertvolle Spielsa-

chen, aber auch einfach das Dabeisein im Spiel fördern den Erlebnishorizont der Kinder und sind somit auch wichtig für die soziale Entwicklung. Das Ausleihen eines Spieles ermöglicht einerseits die Bedürfnisse des Kindes kennen zu lernen und erlaubt andererseits, ein Spielzeug auf seinen Spielwert zu prüfen. Zudem bietet eine Ludothek die Möglichkeit, teure, trendige, unhandlich grosse oder bei den Eltern nicht so beliebte Spielsachen zu einem günstigen Ausleihertarif für eine beschränkte Zeit zu benützen. Nebst der Spielwarenausleihe kommt der Ludothek noch eine soziale Bedeutung zu: Familien und Kinder tref-

fen sich dort und können Kontakte knüpfen.»

In der öffentlichen Wahrnehmung gehören inzwischen Ludotheken zum üblichen Angebot einer mittelgrossen bis grossen Gemeinde, wie auch Renate Fuchs, Präsidentin des Vereins Schweizer Ludotheken, im Interview bestätigt. Die Ludothek Frauenfeld erhielt 2004 sogar den Anerkennungspreis der Stadt Frauenfeld. Die Verantwortlichen dieser Ludothek haben in der Schulanlage Auen am «World Play Day» am 28. Mai 2005 zu einem riesigen Spielfest eingeladen, das trotz Sommerhitze zu einem Grosserfolg wurde. Bilder dieses Anlas-

ses sind im Internet unter www.ludofrauenfeld.ch zu finden. Die Verantwortlichen nutzten den Anlass, um das reguläre Spielangebot vorzustellen, sie verwandelten mit einer grossen Helferschaft aber auch die Dreifachturnhalle in einen riesigen Spielplatz mit vielen Bewegungsspielangeboten. Sehr gefragt bei den jungen Gästen war auch die Möglichkeit, sich schminken zu lassen. Mit hübschen Schmetterlingen verziert schien bei den Kindern der Spielgenuss noch viel höher, sei es beim Geschicklichkeitsspiel mit dem Vater oder beim Ausprobieren von neuartigen Springseilen.

Spielen als Chance zur Integration

BILDUNG SCHWEIZ sprach mit Renate Fuchs, Präsidentin des Vereins der Schweizer Ludotheken.

Renate Fuchs präsidiert seit 1986 den Verein der Schweizer Ludotheken (VSL). Sie wohnt in Küsnacht am Rigi, wo sie 1979 beim Aufbau der örtlichen Ludothek mithalf. Als Mutter hatte sie auch ein persönliches Interesse an einem guten Spielangebot für ihre Kinder. Im Zusammenhang mit dem fünften nationalen Spieltag Ende Mai 2005 äussert sie sich im Interview zum Verein, der als Non-Profit-Organisation im Spielsegment die preiswerte Alternative «Ausleihen statt kaufen» bietet. Politisch aktiv ist Renate Fuchs als CVP-Vertreterin im Kantonsrat des Kantons Schwyz.

BILDUNG SCHWEIZ: Ihr Verein feiert 2005 sein 25-Jahr-Jubiläum. Sagen Sie uns bitte kurz etwas zur Geschichte.

Renate Fuchs: Die Redaktorin Meta Zweifel initiierte im Jahre 1972 die Eröffnung einer ersten Ludothek in Münchenstein, 1974 wurde in Zofingen eine zweite realisiert, dann folgten weitere Ludotheken in der Westschweiz. In dieser Zeit entstand auch die Idee, ein gemeinsames Journal herauszugeben, um Informationen und Spielbewertungen weiterzugeben. Personen, die sich für die Förderung des Spiels einsetzten, erkannten den Nutzen von Gruppierungen. 1979 – im Jahr des Kindes – ging es schweizweit so richtig los. Auch unsere

Ludothek in Küsnacht am Rigi entstand damals. 1980 wurde der Verein Schweizer Ludotheken als Dachverband gegründet. Mittlerweile gibt es in der Schweiz rund 400 Ludotheken. Sie sind ziemlich gleichmässig über das Land verteilt.

In welcher Form kann Ihr Verband die einzelnen Ludotheken unterstützen?

Der Verband bietet seinen Mitgliedern eine breite Palette von Dienstleistungen, etwa eine Verbandszeitschrift, eine spezielle Ausbildung und Einkaufsvergünstigungen. Eine finanzielle Unterstützung ist leider nicht möglich.

Wer benutzt Ludotheken?

Es sind vorwiegend Familien der Mittelschicht mit Kindern bis zum Alter von neun bis zehn Jahren. Deutsche Untersuchungen belegen jedoch, dass das Spielen immer mehr in den Hintergrund tritt, weil die Kinder schon ab neun Jahren oft anderweitig beschäftigt sind. Dieser Trend macht sich auch bei uns bemerkbar. Dabei wäre das gemeinsame Spielen auch eine sehr gute Integrationsmöglichkeit! Deshalb ist es unser Ziel, sämtliche Benutzungsreglemente in verschiedene Sprachen übersetzen zu lassen, damit auch die Mütter der ausländischen Kinder auf das Angebot der Ludotheken aufmerksam werden. Die Finanzierung sollte aber über politische Kanäle gehen. Wir versuchen, den politischen Entscheidungsträgern die Spielebene als eine Möglichkeit von Integration aufzuzeigen.

War der nationale Spieltag am 28. Mai 2005 ein Erfolg?

Ja, etwa 270 Ludotheken boten ein spezielles Programm an. Gemäss bisherigen

Rückmeldungen lief es an einigen Orten extrem gut mit grossem Besucherauflauf, an anderen Orten sah man sich in Konkurrenz mit Parallelveranstaltungen, zudem machte vielerorts die grosse Hitze an diesem ersten Sommerwochenende zu schaffen. Grossanlässe fanden in Genf, in Zug (auf einem Schiff), in Frauenfeld und in Bellinzona statt. Der Tessiner Anlass wurde von allen Ludotheken-Verantwortlichen des Kantons gemeinsam durchgeführt.

Woher stammt die Idee für nationale Spieltage?

Ich hatte von einer Spielwoche in England gelesen. Eine ganze Woche schien mir zuviel, aber die Durchführung eines nationalen Spieltags stiess im Vorstand auf grosses Interesse, und so fand 1993 der erste nationale Spieltag in der Schweiz statt. Frankreich folgte wenig später. Mit solchen Spieltagen will man in den Medien präsent sein und auf die Ludotheken mit ihrem Angebot hinweisen. Seither findet im Dreijahresturnus der nationale Spieltag statt. Im Jahr 2000 sprach man schliesslich von einem «World Play Day», der auf den 28. Mai festgelegt ist.

Wie werden die Ludotheken finanziert?

Die Finanzierung erfolgt über Gemeindebeiträge und Lokalsponsoring sowie mit einem Einzug von Jahres- und Leihgebühren. Da meistens alle Personen ehrenamtlich mitarbeiten, gibt es nur beschränkte Öffnungszeiten. Leider erhalten wir keine Bundessubventionen mehr. Wir hoffen aber auf eine Neubeurteilung. Dazu müssen wir Mitglieder von National- und Ständerat vermehrt für unser Anliegen gewinnen, denn Ludotheken sollten eigentlich in Bezug



Renate Fuchs in der Ludothek von Küssnacht, bei deren Aufbau sie 1979 mithalf.

auf Räumlichkeiten und Finanzen die gleichen Rahmenbedingungen wie die Bibliotheken haben.

Werden Ludotheken auch von Lehrpersonen als Fundgrube genutzt?

Leider eher wenig. Es wäre sehr wünschenswert, wenn das grosse Angebot von geeigneten Spielen von Schulen mehr genutzt würde!

Hat sich das Spielangebot in den 25 Jahren geändert?

Ja und nein. Es gibt nach wie vor Klassiker, die immer wieder gefragt sind. Heute wird natürlich auch viel Elektronik verlangt, es werden aber auch erstaunlich viele Familienspiele ausgeliehen. Bei den Spielgeräten ist derzeit das «LIKEaBIKE» der absolute Renner. Der Verein testet laufend neue Spiele, die Empfehlungen können der Liste im Internet entnommen werden.

Was haben Sie als Kind gespielt und was spielen Sie heute gerne?

In meiner Kindheit habe ich manchmal mit dem Vater und der Grossmutter gespielt, zum Beispiel Halma und Eile mit Weile und natürlich war Monopoly ein Hit. Heute bevorzuge ich Spiele, die

nicht zu komplex sind, nicht zu lange dauern, eventuell auch einen Glücksfaktor haben und die spannend sind.

Wie sorgfältig wird mit den ausgeliehenen Sachen umgegangen?

Gesamthaft kann man feststellen, dass der Umgang mit den Spielen erfreulich gut ist. Spielsachen sind eher weniger lang in Gebrauch; sie werden mehr strapaziert. Wir empfehlen den Ludotheken, jährlich zehn Prozent des Sortimentes zu ersetzen. Im Angebot fehlen aus hygienischer Sicht heikle Gegenstände wie etwa Kuscheltiere. Spielsachen, zu denen eine intensive Beziehung entsteht, sollten gekauft werden. Durchschnittlich wird das ganze Sortiment einer Ludothek drei- bis viermal pro Jahr umgesetzt. Ladenhüter werden

ausgeschieden. In Küssnacht geben wir rund 5000 Franken pro Jahr für neue Spiele aus.

Entscheiden die Eltern, was ausgeliehen wird, oder die Kinder?

Die Kinder suchen oft selbst aus. Sie geniessen es, ein Spiel ihrer Wahl nach Hause nehmen zu können. Für Kinder wie Erwachsene ist das Erscheinungsbild der Schachtel sehr wichtig. Bei kleinen Kindern entscheiden eher die Mütter. Wir stellen selten einen Disput zwischen Kindern und Eltern fest. Viele Leute kommen aber auch in die Ludothek zum Kennenlernen von Spielen, welche sie allenfalls kaufen möchten. Solche Testmöglichkeiten bieten Spielwarengeschäfte nicht. Bei der Auswahl hilft bei Bedarf auch das Personal mit, welches über einen grossen Erfahrungsschatz verfügt. Regelmässig finden interne Spielschulungen statt.

Für wie lange werden Spielsachen und Spiele in der Regel ausgeliehen?

Meist sind sie etwa während vier Wochen ausser Haus. Werden sie dann zurückgebracht, findet eine genaue Kontrolle statt. Erst wenn sichergestellt ist, dass ein Spiel vollständig ist, gelangt es wieder in die Ausleihe.

Wie werden Ludotheken von der Öffentlichkeit wahrgenommen?

In der Bevölkerung gelten Ludotheken inzwischen als selbstverständlich. Seitens der Politik fehlt aber weitgehend die Unterstützung. Weil sie in der Regel weit weg von Erziehungsbelangen sind, sehen Politiker oft nicht, dass Spielen immer auch mit Lernen verbunden ist. Immerhin: Von meinen Kollegen im Schwyzer Kantonsrat habe ich auch schon zu hören bekommen, man könnte ja eigentlich wieder einmal spielen...

Weiter im Netz

- www.ludo.ch
- www.ludologie.de
- www.spiel-des-jahres.com

Die Ludotheken

- fördern das Spielen als aktive Freizeitgestaltung und kulturelle Betätigung;
- leihen Spiele und Spielsachen aus;
- stehen allen offen (Kindern, Erwachsenen, Institutionen, Schulen usw.);
- initiieren Spielaktivitäten oder beteiligen sich an solchen anderer Organisationen.

Quelle: www.ludo.ch

magistra
die Ausstellung

Demoversion unter:
www.LehrerOffice.ch

LehrerOffice

Ganzheitliches Beurteilen und Fördern ist ohne grossen Zeitaufwand möglich! Besuchen Sie uns deshalb an der Magistra in Zug...

HOTEL RIEDERFURKA

CH-3987 RIEDERALP

UNESCO
Jungfrau-Aletsch
Weltkulturerbe

- Nostalgisches Berghotel mit gemütlichen Zimmern
- Neuwertige Gruppenlager mit 4 - 11 Betten
- Spezialpreise für Schulen, ab CHF 45.- inkl. HP
- Restaurant Arvenstube + Sonnen-Terrasse
- Hervorragende Küche nach Grossmutter's Art
- Aletschgletscher und Naturschutzgebiet Aletschwald vor der Haustüre
- Pro Natura Zentrum Aletsch

ART FURRER
HOTELS

Auskünfte und Informationen:
Telefon: 0 27/927 21 31 Fax: 0 27/927 42 31 www.artfurrer.ch

DATA QUEST The World of Macintosh

BERATUNG UND VERKAUF
Kompetente Verkäufer und ein grosses Macintosh-Sortiment finden Sie in unseren sechs Filialen.

ONLINE SHOP www.dataquest.ch – täglich aktuell
Sie finden über 2'000 Artikel mit Produktbeschreibung und Bild im Shop.

SCHULEN UND INSTITUTE
Edukative Institutionen, Lehrer und Schüler erhalten Spezialrabatte auf Apple Rechner und diverse Software.

24 STUNDEN LIEFERSERVICE
Alle Bestellungen, die bis 15.30 Uhr bei uns eingehen, werden am gleichen Tag (sofern ab Lager lieferbar) per Post «Priority» ausgeliefert.

SERVICE UND SUPPORT
Für Notfälle wählen Sie unsere Hotline 0900 57 62 92 (Sfr. 3.13 pro Min.).

VERMIETUNG
Mieten Sie Apple Rechner und Peripherie zu günstigen Preisen für Hardware-Engpässe, Messen und Präsentationen. Telefon 044-745 77 19.

COMPUTER-TAKEAWAY

Data Quest AG Theaterplatz 8 3000 Bern 7 Tel. 031-310 29 39 Fax 031-310 29 31	Data Quest AG Moosmattstrasse 30 8953 Dietlikon Tel. 044-745 77 99 Fax 044-745 77 88	Data Quest AG Kasernenplatz 6003 Luzern Tel. 041-248 50 70 Fax 041-248 50 71	Data Quest AG Hirschenplatz 6300 Zug Tel. 041-725 40 80 Fax 041-725 40 81	Data Quest AG Limmattalquai 122 8001 Zürich Tel. 044-265 10 10 Fax 044-265 10 11	Data Quest AG Weinbergstr. 71 8006 Zürich Tel. 044-360 39 14 Fax 044-360 39 10
--	---	---	--	---	---

Fotowettbewerb «100 Jahre PostAuto»

Mitmachen, gewinnen und ausfliegen

50 x CHF 1000.- in Reisegutscheinen zu gewinnen!

Im Rahmen des 100-jährigen Bestehens führt PostAuto mit 50 Oberstufen-Schulklassen einen Fotowettbewerb durch. Die 50 besten Klassenbeiträge gewinnen je 1 Reisegutschein von PostAuto im Wert von CHF 1000.-. Machen Sie mit Ihrer Klasse mit und gewinnen Sie den nächsten Klassenausflug.

Teilnahmebedingungen und alles Wissenswerte zum Wettbewerb finden Sie unter www.postauto.ch/jubilaeum oder erhalten Sie über postauto@post.ch

1906
2006

PostAuto
DIE POST



Einstein – experimentell und biografisch

Die Sonderausstellung «Mein Gott, Einstein!» im Technorama in Winterthur macht die Theorien des grossen Physikers in Experimenten erfahrbar.



Foto: Markus Germann

Kopf des Jahres: Albert Einstein.

«In physikalischen Dingen sollten die ersten Lektionen nur das enthalten, was experimentell darstellbar und interessant zum Anschauen ist.» – Dieser Empfehlung Albert Einsteins folgt der Aufbau der Sonderausstellung «Mein Gott, Einstein!» im Technorama in Winterthur.

Fünf Schriften und die Folgen

Bis zum 12. März 2006 kann man an rund zwei Dutzend Experimentierstationen in Einsteins physikalische Welt eintauchen und in Erfahrung bringen, was dieser kühn vorgedacht und andere später experimentell bestätigt haben. Auf vielen Tafeln werden attraktiv und zum Lesen anregend die «Schweizer Jahre» des weltbekannten Physikers und speziell sein «Annus mirabilis» 1905 dargestellt. Vor 100 Jahren verfasste Einstein in Bern fünf Schriften, welche die Welt der Physik revolutionierten. Eine Trouvaille ist der Original-Brief an einen Winterthurer Musikfreund mit dem oft zitierten Satz: «Mir geht es gut; ich bin ehrwürdiger eidgenössischer Tintenscheisser mit ordentlichem Gehalt.» Die Ausstellung bietet die Möglichkeit, Einstein experimentell und biografisch zu begegnen. Man ist überrascht, wie viele Zitate und prägnant formulierte

Erkenntnisse Albert Einstein zugeschrieben werden. Man lernt aber auch weniger Rühmenswertes von ihm kennen, wie beispielsweise seine Punkt für Punkt aufgeschriebenen Verhaltensregeln für seine erste Frau, welche zeigen, wie verhärtet das Zusammenleben in den Jahren vor der Scheidung gewesen sein muss.

In einem Versuch wird der Zusammenhang zwischen Farbe und Energie des Lichtes aufgezeigt. Einstein soll einmal bemerkt haben, er wolle den Rest seines Lebens darüber nachdenken, was Licht ist. Spannend ist auch zu erfahren, dass die eigene Reaktionszeit im Vergleich zur Lichtgeschwindigkeit scheinbar eine Ewigkeit dauert, andererseits die gleiche Signalgeschwindigkeit beim Fernsteuern eines Mondfahrzeuges arg zu schaffen macht. Die «Brown'sche Bewegung» kann man in der Ausstellung sowohl am Mikroskop wie auch am Modell mit herumsausenden Stahlkugeln und «Puck» erkunden. Allein die Arbeit über dieses Phänomen hätte Einstein einen Platz in der Geschichte der Physik gesichert; schliesslich hatte seine Idee mittelbar die Existenz der Atome (1905 noch umstritten) nachgewiesen. Wie und weshalb Geschwindigkeiten immer eine relative Angelegenheit sind und

was beim Dopplereffekt die scheinbare Tonhöhenänderung einer bewegten Schallquelle mit der Rotverschiebung von Sternen in der Astronomie zu tun hat – all dem kann man im Einstein-Lab auf die Spur kommen.

Stufengerechte Führungen

Die Versuchsanordnungen und Erklärungen sind herausfordernd und richten sich generell an eine eher ältere Besucherschar. Wer schon mit Mittelstufenkindern die Ausstellung besuchen will, bucht mit Vorteil eine stufengerechte Führung. Auch Jugendliche der Oberstufe können von der komplexen Thematik überfordert sein, wenn klare Aufträge fehlen. Sind die Jugendlichen sich selbst überlassen, werden sie mit ziemlicher Sicherheit nur von Versuch zu Versuch switchen und den Experimentierraum lediglich als Spielplatz benutzen. «Mein Gott, Einstein!» ist kein Kinderspiel, sondern eine fordernde, museumstechnisch sehr gut gemachte Ausstellung, welche Möglichkeiten bietet, dem Genie Einstein auf die Spur zu kommen.

Markus und Marianne Germann-Leu

Kontakt

Technorama, Technoramastr. 1, 8404 Winterthur, Tel. 052 244 08 44, Fax 052 244 08 45, Internet www.technorama.ch, E-Mail info@technorama.ch
Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 10 bis 17 Uhr, an allgemeinen Feiertagen auch montags geöffnet

Weiter im Netz

Marianne Germann hat eine umfangreiche Liste mit Internet-Tipps zum Thema Einstein zusammengestellt. Sie kann per E-Mail angefordert werden: marianne.germann@bluewin.ch



Integrative Begabungs- / Begabtenförderung Master- und Nachdiplomstudien Online- und Präsenzveranstaltungen

In Kooperation mit der weltweit in Begabungsförderung anerkannten **University of Connecticut, USA** (Prof. J. Renzulli, S. Reis) beginnen an der HPSABB diesen Herbst erneut internationale Master- und Nachdiplomstudien zur integrativen Begabungs- und Begabtenförderung.

E-Learning-Module bilden im Nachdiplomstudium (3 Semester) und im Masterstudium (4 Semester) ein zentrales Ausbildungselement. Sie ermöglichen Lernen aus Distanz und weitgehende Freiheit in der persönlichen zeitlichen Gestaltung des berufsbegleitenden Studiums.

Präsenzveranstaltungen (drei pro Semester, jeweils Freitagabend/Samstag) ergänzen das Online-Studium. Die berufspraktische Umsetzung erfolgt im eigenen oder in einem künftigen Berufsfeld.

Beide Weiterbildungsstudiengänge sind **modular** aufgebaut und jederzeit ergänzbar. Die Belegung einzelner Module ist möglich.

Alle Studienleistungen werden ausgewiesen mit **ECTS-Punkten** (European Credit Transfer System zur Bestätigung akademischer Studienleistungen).

Das Studienangebot richtet sich an:

Lehrpersonen aller Stufen, Fachpersonen in Erziehung/Bildung und Beratung, Mitglieder von Schulleitungen oder Behörden.

Anmeldeschluss: 15. Sept. 2005 **Studienbeginn:** 24. Okt. 2005

Information / Anmeldung:

Informationsveranstaltungen: 15. Juni und 24. Aug. 2005; 19.00 Uhr

Hochschule für Pädagogik und Soziale Arbeit Basel

WDF Begabung, Kasernenstrasse 31, 4410 Liestal

www.hpsabb.ch Tel. 061 923 03 15 / 061 927 91 55

Studienleitung: victor.mueller@hpsabb.ch

Fachhochschule Aargau
Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule



Nachdiplomkurs Unterrichtsgestaltung mit Musik



Lehrkräfte aller Stufen der Volksschule lernen, wie Musik im Unterricht integriert, fächerübergreifend eingesetzt und musikalische Ziele mit Fragestellungen aus anderen Fächern verknüpft werden können.

Kursort Aarau, Pädagogische Hochschule

Dauer Drei Module mit insgesamt 27

Kurstagen (15 ECTS-Punkte)

Beginn September 2005

Durchführung in Kooperation mit der PH Solothurn

Informationen Institut Schule & Weiterbildung,
Aarau, Prof. M. Cslovjecssek, Tel. +41 62 838 90 00,
markus.cslovjecssek@fh-aargau.ch,
www.weiterbildung.ph-ag.ch

www.fh-aargau.ch

Hors-sol?

Pick up 15 führt Ihre Klasse nah an den Boden, mit kritischen Fragen, Informationen, Bodentests und der Begegnung mit Boden-profis. Damit sie nicht eine Hors-sol-Klasse wird, sondern noch weiss, was sie im und am lebendigen Boden hat.

Pick up – das Jugendmagazin der Schweizer Landwirtschaft mit den vielen Unterrichtsideen.



16 bunte Magazinseiten mit themenorientierten Beiträgen für Jugendliche. Dazu im Internet Unterrichtsideen, Informationen und Arbeitsblätter für verschiedenste Fächer der Sekundarstufe I, auf www.lid.ch

Einzel Exemplare und Klassensätze gibt es kostenlos bei:
LID Landwirtschaftlicher Informationsdienst
Weststrasse 10, 3000 Bern 6
Tel. 031 359 59 77, info@lid.ch, www.lid.ch

Bitte senden Sie mir kostenlos (1–10 mit je 1 Lehrerbeilage)

- Ex. 130508 D Pick up 1 Markt für Lebensmittel
- Ex. 130516 D Pick up 2 Natur und Landwirtschaft
- Ex. 130524 D Pick up 3 Tourismus und Landwirtschaft
- Ex. 130532 D Pick up 4 Berufe rund um die Landwirtschaft
- Ex. 130540 D Pick up 5 Pflanzen in der Landwirtschaft
- Ex. 130559 D Pick up 6 Landwirtschaft und Europa
- Ex. 130567 D Pick up 7 Tiere in der Landwirtschaft
- Ex. 130575 D Pick up 8 Technopark Bauernhof
- Ex. 130583 D Pick up 9 S&wich.02
- Ex. 130591 D Pick up 10 Essen! Sicher? – Essen? Sicher!
- Ex. 130605 D Pick up 11 Lust auf Wasser
- Ex. 130621 D Pick up 12 Geschmacksache
- Ex. 130624 D Pick up 13 Sport bewegt
- Ex. 130626 D Pick up 14 Rundum verpackt
- **Ex.130629 D Pick up 15 ... am Boden**

Absender:

Name

Strasse

PLZ/Ort

E-Mail

Einsenden an: LID, Weststrasse 10, 3000 Bern 6 WTR 845 105 001

Ach wie gut, dass ich Lukas und nicht Bekir heiss

Eine Studie zeigt: Immer mehr Kinder mit Lernschwierigkeiten werden in Sonderschulen und Sonderklassen unterrichtet. Migrationskinder und Kinder aus bildungsfernen Schichten werden – bei identischen Lernproblemen – bis dreimal so häufig separiert wie Kinder mit Schweizer Eltern aus bildungsnahen Schichten.



Foto: Peter Larson

Integriert oder separiert? Der soziale und kulturelle Hintergrund spielt bei der Entscheidung eine starke Rolle.

Die Schweiz nimmt einen Spitzenplatz unter den europäischen Ländern ein in Bezug auf separierende Massnahmen bei Schülerinnen und Schülern mit Lernproblemen. Laut einer Studie aus dem Jahr 2003 besuchen sechs Prozent der Kinder in der Schweiz eine Sonderklasse oder Sonderschule – Tendenz steigend. Diese Entwicklung läuft auch den Zielen des Behindertengleichstellungsgesetzes entgegen, welches die Integration von Lernenden mit besonderen Bildungsbedürfnissen in die Regelschule fordert.

Unterschiede zwischen Kantonen

Eine interkantonale Untersuchung der Schweizerischen Zentralstelle für Heilpädagogik (SZH) und der Hochschule für Heilpädagogik (HfH) in Zürich fördert grosse Unterschiede in der Unterstützungspraxis von lernbehinderten Kindern in den sechs an der Studie beteiligten Kantonen AG, AR, BS, NW, SH und TG zutage. So zeigt sich in den Kantonen AG und TG eine klare Zunahme

der Aussonderung seit den 90er Jahren. Einen hohen aber stagnierenden Anteil an Sonderklassen weisen BS und SH auf. Die Kantone NW und AR mit einem bereits geringen Anteil an Separation reduzierten diesen weiter stark.

Fremdsprachige Kinder und solche aus bildungsfernen sozialen Schichten werden in der Regel schneller separiert als Schweizer Kinder aus bildungsnahen Schichten mit vergleichbaren Lernschwierigkeiten. Dies zeigt die Teilstudie von Andrea Lanfranchi, welche die Zuweisungsprozesse unter die Lupe nahm. Der Dozent an der HfH hat 655 Lehrpersonen und 207 Schulpsychologinnen und -psychologen mit Fallbeispielen konfrontiert und nach entsprechenden Fördermassnahmen gefragt. Bei identischer Problemlage wurden jeweils die biografischen Daten der Kinder verändert.

Die Resultate sprechen eine deutliche Sprache: «Wenn ein Kind Anton heisst und sein Vater Hilfsarbeiter ist, kommt

es im Falle von Schwierigkeiten im Lesen, Schreiben und Rechnen je nach Kanton bis zu dreimal eher in eine Sonderklasse als wenn es – bei identischer Problemlage – Mike heisse und als Sohn eines Chefarztes geboren wäre. Heisst das Kind Bekir und stammt sein Vater aus Kosova, ist die Wahrscheinlichkeit, dass es bei Verhaltensauffälligkeiten in eine Sonderschule kommt, doppelt so gross als wenn es Lukas heisse und Schweizer wäre.»

Belastete Lehrpersonen separieren öfter

Als «Stolperstein» bezeichnet Eva Gremlinger, Sonderpädagogin und Dozentin an der HfH, die Vorschulstufe: «Im Kindergarten werden doppelt so viele Kinder ausgesondert wie in der Primarschule.» Die Einführung der Basis- resp. Grundstufe trüge ihrer Ansicht nach zur integrativen Förderung bei. Entscheidend sei auch die Tragfähigkeit der Regelschule. Hier spielen unter anderem die Belastung der Lehrpersonen und die Unterrichtsgestaltung eine wesentliche Rolle. «Lehrpersonen, welche einen differenzierend/individualisierenden Unterricht machen, sondern weniger aus. Stark belastete Lehrpersonen neigten eher zur Separation.»

Die Studie zeigt ferner, dass je grösser das sonderpädagogische Angebot ist, desto grösser ist die Nachfrage. In einzelnen Kantonen bestehen deutliche finanzielle Anreize, schwierige oder anspruchsvolle Lernende in Sonderklassen oder -schulen auszulagern. Ein Rückzug der Invalidenversicherung aus der Finanzierung sonderpädagogischer Angebote könnte nach Ansicht von Peter Walther-Müller, Dozent an der SZH, die Förderung integrativer Modelle begünstigen.

Doris Fischer

Weiter im Netz

Die Studie ist unter www.hfh.ch >Forschung>Projekt C.2 abrufbar.

Reform der Rechtschreib-Reform: Zurück zu etwas mehr Vernunft

Mit der Sitzung des Rats für deutsche Rechtschreibung vom 3. Juni und mit dem davon unabhängigen Beschluss der deutschen Kultusministerkonferenz (KMK) vom gleichen Tag hat die Diskussion um die definitive Festlegung des Richtigschreibens in Deutsch eine neue Qualität erreicht. Beide Vorgänge dürften am Respekt vor der verordneten Rechtschreibung zusätzlich nagen und die Neigung des Sprach-Anwenders verstärken, sich künftig noch selbständiger eigene Versionen zurechtzulegen.

Max A. Müller
Mitglied des Rats für deutsche
Rechtschreibung

Grundsätzlich gehen die beschlossenen Empfehlungen des Rechtschreibrats in eine vernünftige Richtung und erhielten deshalb im Rat jeweils eindrucksvolle Mehrheiten: Die Anstoss erregenden Formulierungen im strittigen Bereich der Getrennt- oder Zusammenschreibung sind auf die Gültigkeit einer Option zurückgedrängt; neben «es tut mir Leid» soll jetzt auch wieder das herkömmliche Schriftbild «es tut mir leid» zulässig sein.

Jetzt dürfen alle und keiner muss. Toll. Damit vergrössert sich freilich der Bestand an Alternativschreibungen – da der Versuch, die Materie mit anspruchsvollen Regeln zu überziehen, nicht aufgegeben wurde. Schülerinnen und Schüler, die Texte schreiben, und Lehrpersonen, die sie korrigieren sollen, können künftig das Wörterbuch gleich offen lassen.

Sympathisch aber inkonsequent

Immerhin: Erstmals wieder wird darauf Rücksicht genommen, was der tägliche Sprachanwender will und toleriert. Damit jedoch die Reformer ihr Lebenswerk nicht ganz torpediert sehen, darf man nach Belieben, wenn es Spass macht, weiterhin auch «Brust schwimmen». Wörterbücher, war zu hören, seien nicht mehr nur Nachschlagewerke, denen zweifelsfrei eine gültige Version entnommen werden könne; sie enthielten in vielen Fällen vielmehr nur Erwägungen zu heiklen grammatischen Prob-

lemen. Freilich: Die Abwägung zum Beispiel, ob in einem bestimmten Fall noch ein «Verbpartikel» vorliege oder schon ein selbständiges Adverb, dürfte keinem Volksschüler und keinem Durchschnittsanwender jemals zu vermitteln sein, das lehrt die schiere Unterrichtserfahrung. Der «intelligente Anwender» solle aus den Darlegungen des Wörterbuchs dann die ihm angemessen erscheinende Version entwickeln. Dabei ist noch nicht einmal sicherzustellen, dass alle Wörterbücher ihre Erwägungen dazu gleichartig gestalten.

Mit dem Abgang der schlimmsten optischen Scheusslichkeiten dürfte dennoch eine gewisse Beruhigung eintreten. Da Konsequenz dabei nicht Küchenmeister war, ist der Preis dafür aller Voraussicht nach ein weiterer Abbau an Respekt vor der Rechtschreibung, die unter den neuen Schreibgewohnheiten von Mail und SMS sowieso schon arg gelitten hat. Die gleichen Tags kreierte «Korrektur-toleranz-Klausel» der deutschen Kultusministerkonferenz, von der noch nicht sicher ist, ob die schweizerische Erziehungsdirektorenkonferenz sie gleichlautend übernimmt, kompliziert den Überblick über die Landschaft der Verbindlichkeiten noch mehr.

Interessen der Schule kommen zu kurz

Die Lehrerschaft ist an Regelungen interessiert, die einfach anzuwenden sind, möglichst viel Eindeutigkeit generieren und langfristig Bestand haben können. Nichts davon ist gegeben. Dazu kommt, dass die Probleme in der Vermittlung von Deutschkompetenz im Unterricht von der Rechtschreibreform nur zum kleinsten Teil betroffen sind: Schülerinnen und Schüler machen vielleicht 98% ihrer Schreibfehler gar nicht in dem von der Regelung betroffenen Bereich. Zudem wiegen die eklatant zunehmenden Defizite im Lesenkönnen, Leseverstehen, Formulieren, Text-Konzipieren, Zusammenfassen, Vortragen und Aussprechen ohnehin ungleich schwerer.

Einsam über die Köpfe hinweg

Mitten in die eben erst angelaufene Arbeit des Rechtschreibrats platzte der Beschluss der deutschen Kultusminis-

Jetzt dürfen alle und keiner muss. Toll. Damit vergrössert sich freilich der Bestand an Alternativschreibungen – da der Versuch, die Materie mit anspruchsvollen Regeln zu überziehen, nicht aufgegeben wurde.

terkonferenz, die Korrekturtoleranz für Fehler in den Bereichen, die der Rat angeblich angehen will, über den bisher vorgesehenen 1. August 2005 hinaus zu verlängern. Wenig ermutigend ist, dass diese Festlegung ohne Absprache mit dem Rat und inhaltlich erst noch nicht kongruent erfolgt ist. Vergeblich wiesen die Lehrerverbände darauf hin, dass ein Splitting von In- und Ausserkraftsetzung die prinzipiell fatale Konsequenz von Befehl und Gegenbefehl hat und geeignet ist, Unmut und Respektverlust bei den diesem Hüst und Hott ausgesetzten Betroffenen zu schüren. Amüsiert darf man konstatieren, dass die deutsche Ministerriege in Österreich grosszügig das österreichische Wörterbuch zulässt.

Bei der Beratung weiterer Komplexe stehen die Worttrennung am Silbenende, die Interpunktion, die Konsequenzen aus der Getrennt- oder Zusammenschreibung für die Gross- oder Kleinschreibung sowie die Schreibung von Fremdwörtern in Aussicht.

Damit steht, bei Lichte betrachtet, weitestgehend die ganze Reform auf dem Prüfstand. Da kommen dann aber Fragen auf...

Der Autor

Max A. Müller, Deutschlehrer, Präsident des Lehrerinnen- und Lehrervereins Baselland (LVB) und der Medienkommission LCH, ist vom Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer in die neunköpfige Schweizer Delegation des Rats für deutsche Rechtschreibung entsandt worden.

Schulsozialarbeit – eine Erfolgsgeschichte mit offenen Fragen

Eine neue Profession zieht in die Schule ein und mit ihr erhalten die Erziehungs- und Sozialisationsaufgaben eine verstärkte Bedeutung. Von den Kantonen wenig beachtet und gesteuert, laufen auf der Ebene Gemeinde lösungsorientierte Entwicklungsprojekte ab.



Ende 2005 wird die Sozialarbeit an annähernd 200 Schulen in der Schweiz auf Probe oder definitiv eingerichtet sein. 1998 wurden erst 16 Projekte an 34 Standorten gezählt. Die sprunghafte Zunahme innert kurzer Zeit erstaunt, denn namhafte Innovationen im Bildungsbereich und im Schulsystem dauern von der Diskussion bis zur verbreiteten praktischen Umsetzung in der Regel weit mehr als zehn Jahre. Die quantitative Entwicklung ist beeindruckend. Aber

noch wissen wir wenig über die Qualität dieser neuen und zusätzlichen, erzieherischen Ressource in der Schule.

Urs Vögeli-Mantovani, SKBF

Jede neu eingerichtete Stelle für Schulsozialarbeit entspricht einem ausgewiesenen Bedürfnis und erweitert die Kapazitäten und Kompetenzen der Schulen in erzieherischen Fragen (Bericht BILDUNG SCHWEIZ 3/04). In Städten und

Agglomerationsgemeinden sind trotz Finanzknappheit der öffentlichen Hand Stellen für Sozialarbeiterinnen und -arbeiter geschaffen worden, die am Ort des Geschehens mithelfen, soziale Probleme und individuelle Entwicklungsschwierigkeiten unmittelbar und unbürokratisch anzupacken.

Dabei kommt den neuen Fachleuten in der Schule zugute, dass sie die Probleme aus einem anderen Blickwinkel sehen und mit anderen Methoden angehen, als dies die Lehrpersonen gewohnt sind und aus ihrer Rolle als Unterrichtende können. Damit vermögen Schulsozialarbeiterinnen und -arbeiter den Problemdruck an Schulen zu entschärfen, der sich aus den komplexer und schwieriger werdenden Bedingungen des Heranwachstums ergibt und sich in vielfältigen Störungen des Unterrichts- und Schulbetriebs zeigt.

Evaluationen bestätigen Erfolg

Die Evaluationen während und am Ende einer Pilotphase zeigen für die Projekte in Basel, Zürich, Volketswil, Bern und an anderen Orten ein eindeutiges Bild. Schulsozialarbeit scheint eine wirksame Antwort auf ein verbreitetes Bedürfnis zu sein, wie die hohe Akzeptanz, die erlebte Entlastung und die grosse Zufriedenheit bei Lehrpersonen, Schulen und Trägerschaften belegen. Der schnelle Erfolg und die rasant wachsende Zahl von Projekten der Schulsozialarbeit in Städten und Agglomerationsgemeinden lassen beinahe vergessen, dass hier ein Innovationsprozess auf lokaler Ebene ausgelöst wird, der grundsätzliche Merkmale der Schule in Frage stellt: Eine neue Profession zieht in die Schule ein und mit ihr erhalten die Erziehungs- und Sozialisationsaufgaben eine verstärkte Bedeutung. Von den Kantonen wenig beachtet und gesteuert, laufen auf der Ebene Gemeinde lösungsorientierte Entwicklungsprojekte ab.

Die Diskussion, Planung, Finanzierung und Realisierung vollzieht sich auf Gemeindeebene zwischen Schulen und der Jugendarbeit, zwischen Schul- und

Sozialbehörden. Pragmatische, pionierhafte Problemlösungen lassen grundsätzlichere Fragen häufig in den Hintergrund treten. Evaluationen sind bisher eng projektbezogen durchgeführt worden und haben meist sehr befriedigende Resultate erbracht.

Geringe Gewissheit

Was wir über die Praxis der Schulsozialarbeit wissen, ist noch bescheiden. Das Wissen beschränkt sich im Wesentlichen auf fünf Punkte:

- Die Lehrpersonen erfahren Unterstützung und Entlastung durch die Schulsozialarbeit.
- Die Zufriedenheit der Lehrpersonen aufgrund der Entlastung und der formellen und informellen Zusammenarbeit ist gross.
- Die Akzeptanz der Schulsozialarbeit bei Lehrpersonen, in Kollegien und Schulen ist hoch.
- Die Angebote der Schulsozialarbeit werden nach kurzer Startphase quantitativ gut genutzt.
- Der Leistungsschwerpunkt liegt überall bei der fall- und situationsbezogenen Beratung.

Grosser Wissensbedarf

Diese Fakten wecken das Interesse an vertieftem Wissen als Grundlage für die Beurteilung der Wirksamkeit und für die Steuerung der Entwicklung. Antworten auf die folgenden Fragen könnten zu erwünschtem Wissen führen:

- Gibt es unerwünschte Nebeneffekte bei der Einführung der Schulsozialarbeit wie eine Entpädagogisierung der Unterrichtsberufe oder eine Zunahme von sozialen und individuellen Problemen durch die niederschwellige Sozialarbeit in Schulen?
- Ist die Schwerpunktsetzung bei der fall- und situationsbezogenen Beratung zufällig, wünschenswert, bedarfsgerecht, effektiv und effizient?
- Aus der Schulqualitätsforschung ist bekannt, dass ein gutes Klima, eine sichere, gewalt- bzw. angstfreie Schule und Schulumgebung sowie ein wertschätzender Umgang zwischen Schülerinnen, Schülern und Lehrpersonen die Schulfriedenheit und damit die Lernmotivation steigern. Zu eben diesen Faktoren will die Schulsozialarbeit einen Beitrag leisten. Es kann somit vermutet werden, dass persönlich und sozial entlastete Lehrende und Lernende mehr Kapazität für den Lernprozess mobilisieren können. Wie kann ein Zu-

sammenhang zwischen Schulsozialarbeit und Schulerfolg bzw. Chancengleichheit geklärt und erklärt werden?

Diese und weitere Fragen könnten als Forschungsfragen an Pädagogischen Hochschulen und Hochschulen für Soziale Arbeit aufgegriffen werden. Für die weitere Entwicklung über die Pilotprojekte hinaus sind faktengestützte Antworten eine qualitative Bedingung für fundierte Entscheide.

Der Trendbericht «Die Schulsozialarbeit kommt an!» geht dem Verlauf und den Bedingungen der Entwicklung nach, bilanziert das vorhandene Wissen und führt die offenen Fragen auf, die für die Steuerung der weiteren Entwicklung von Bedeutung sind.

Urs Vögeli-Mantovani, Silvia Grossenbacher: «Die Schulsozialarbeit kommt an!», Trendbericht SKBF Nr. 8, Aarau 2005, 165 S., Fr. 30.– inkl. Versandkosten. Bezug: Schweiz. Koordinationsstelle für Bildungsforschung, Entfelderstr. 61, 5000 Aarau, Tel. 062 835 23 90, Fax 062 835 23 99, www.skbf-csre.ch, skbf-csre@email.ch

Urs Vögeli-Mantovani: «Schulen erweitern ihre erzieherische Kompetenz – Schulsozialarbeit und andere Ansätze zur Bewältigung wachsender Ansprüche und Probleme an Schulen», Leitfaden der PA-LCH, 44 Seiten, Fr. 13.–. Bestellungen: LCH Dienstleistungen, Ringstrasse 54, 8057 Zürich, Tel. 044 315 54 54, Fax 044 311 83 15, www.lch.ch, m.schroeter@lch.ch

Müde? Erschöpft?



Die Seele baumeln lassen ...

Geheimtipp für Frauen – die Wohlfühllose *revital* in Les Rasses oberhalb Yverdon: Eine intensive Woche lang Atem holen, liebevoll umsorgt und verwöhnt von einem professionellen Therapeutenteam. Tägliche Behandlungen, köstliches vegetarisches Essen, herrliche Umgebung.

revital: Eine gute Idee für Lehrerinnen während den Sommerferien zu **Sommerhit**-Preisen!



Revital Center
Doris Ammann
CH-1452 Les Rasses
Tel 024 455 44 44
Fax 024 455 44 55
www.revital.ch
info@revital.ch

revital®

Zauber der Information

Nicht so sein oder aussehen wie die anderen, das führt häufig zur Ausgrenzung. Kindern und Jugendlichen mit der Hautkrankheit Ichthyose kann das schnell passieren. Charlotte Fluri und Kurt Bruderli nehmen im Buch «Die drei Zauberkekeln» diese Thematik auf. Sie erzählen die Geschichte des Kindergärtlers Jan, der mit Hilfe der Zauberkekeln Selbstbewusstsein gewinnt und erreicht, dass seine Kameraden ihn mit seiner Krankheit akzeptieren und aufnehmen. Es ist eine einfühlsame Geschichte, welche Kinder, Eltern und Lehrpersonen für die Integration von Personen mit einer Behinderung sensibilisieren kann. Gleichzeitig informiert sie verständlich und anschaulich über die Hautkrankheit Ichthyose. B.S.

Charlotte Fluri, Kurt Bruderli, «Die drei Zauberkekeln», Informativ, Karlsruhe, 48 Seiten, Euro 17.50, ISBN 3-88190-345-3

Spielend denken

Die Unterrichtsmappe «spielend denken easy» enthält 29 Denkaufgaben als Kopiervorlagen für Kinder ab der 3. Klasse. Gefördert werden mit den Aufgaben unter anderem konzentriertes Lesen, Leseverständnis, Kombinationsfähigkeit und logisches Denken, Entwickeln von Lösungsstrategien. Nach der gemeinsamen Einführung einer Aufgabe arbeiten die Kinder selbstständig und in ihrem individuellen Tempo; die Lösung vergleichen sie mit dem Lösungsblatt. B.S.

Sepp Schachtler, Corinne Egli, «spielend denken, easy», 29 Kopiervorlagen (inkl. Lösungen), Ingold Verlag, ISBN 3-03700-040-6, Fr. 36.–

Werkstatt für den Kindergarten

Das Lehrmittel «Ab id Schuel» bereitet das Kind auf den Übertritt in die Schule vor. Im Vordergrund stehen selbstständiges, individuelles Lernen im persönlichen Tempo.



Foto: Doris Fischer

Noch ist der Übertritt in die Schule für die meisten Kinder nicht fliessend, aber er soll gut vorbereitet sein.

Kaum jemand, der ein reichhaltiges Frühstücksbuffet im Hotel nicht dem Langweiler-Standard-Set Gipfeli/Konfi/Bütterli/Tigerkäsi vorziehen würde.

Was für das leibliche Wohl gilt, dürfte bei der geistigen Nahrungsaufnahme nicht anders sein. Jeder Mensch hat seine eigenen Vorlieben und Interessen. Wenn er sein Menü selber zusammenstellen oder zumindest die Reihenfolge der Speisen wählen kann, wird er vermutlich mit mehr Lust ans Essen respektive ans Lernen gehen und es wird ihm erst noch besser bekommen.

Bereit für die Schule?

Wahlmöglichkeiten fürs Lernen bietet der sogenannte «Werkstattunterricht». Unter dem Motto «Ab id Schuel» haben drei Kindergärtnerinnen aus Rehetobel, Kanton Appenzell Ausserrhoden, eine sogenannte Schulbereitschaftswerkstatt für den Kindergarten zusammengestellt.

Die Menüauswahl ist gross und attraktiv. Die drei Gänge mit Nahrung für die Sozialkompetenz, Selbstkompetenz und Sachkompetenz bieten eine reichhaltige Auswahl mit schmackhaften, leicht verdaulichen Häppchen und Einzelspeisen, pfannenfertig serviert.

Werfen wir einen Blick auf die Speisekarte: Werkstattauftrag 12 hat das visuelle Erkennen der Zahlenreihe von 1 bis 6 zum Ziel. Jede Würfelzahl bekommt eine bestimmte Farbe. Die Kinder würfeln und malen auf einem Arbeitsblatt die mit der gewürfelten Zahl bezeichneten Felder in der entsprechenden Farbe an. Es entsteht ein Bild mit sechs Farben. Jede gelöste Aufgabe dürfen die Kinder auf dem Postenpass (ebenfalls als Vorlage vorhanden) mit einem lustigen Kleber markieren. Insgesamt bietet der Ordner 24 Werkstattaufträge, die in beliebiger Reihenfolge gelöst werden können.

Der Werkstattunterricht gibt jedem Kind die Möglichkeit, seinen eigenen Lernbedürfnissen gemäss und in seinem individuellen Tempo selbstständig zu arbeiten. Es lernt, sich an Symbolen zu orientieren, Ordnungsmuster zu erkennen und einzuhalten und erlebt unterschiedliche Sozialformen.

In der Werkstatteinführung findet sich eine Übersicht über die einzelnen Aufträge mit den Postensymbolen, und der Arbeitsform. Zusätzliche Hilfestellung hätte eventuell auch an dieser Stelle eine kurze Zielformulierung für jeden Auftrag geboten.

Kopieren erlaubt

Sämtliche Vorlagen und Arbeitsanweisungen sind kopierbar. Zu jedem Werkstattauftrag haben die Autorinnen Lernziele, Arbeitsform, Materialbedarf, Varianten und Art der Lernkontrolle formuliert.

Die Autorinnen Regina Kunz, Christine Falk und Ulli Schönenberger haben sich in einer schulinternen Lehrerinnenfortbildung intensiv mit dem Thema Schuleintritt auseinandergesetzt, die Werkstatt konzipiert mit ihren Kindergartenklassen getestet. Einzelne Vorlagen sind so gestaltet, dass Lehrpersonen sie für abgewandelte Aufgabenstellung verwenden können. Die Werkstatt eignet sich auch sehr gut als Muster zur Entwicklung weiterer Werkstätten zu anderen Themen.

Doris Fischer

Christine Falk, Regina Kunz, Ulrike Schönenberger, «Ab id Schuel», Pro-Kiga-Lehrmittelverlag, Winterthur, Ringordner 101 Seiten, Fr. 46.–

Das etwas andere PISA-Buch

Mehr Bildungsmacht für die Musik fordert Ernst Waldemar Weber.

Er hat schon viel bewegt und ist mit 83 Jahren immer noch in Bewegung: Ernst Waldemar Weber, Primar- und Sekundarlehrer, Sänger mit Lehrer- und Konzertdiplom, Chorleiter und Organist, Lehrbeauftragter am Berner Sekundarlehramt, Initiant der Schulversuche mit erweitertem Musikunterricht, Leiter des Nationalfonds-Projekts «Bessere Bildung mit mehr Musik», Initiant und langjähriger Macher der Tanzinfo Bern, Mitbegründer des Vereins Eltern-Kind-Singen und mehrfacher Buchautor. Sein «PISA-Buch» lohnt für Leserinnen und Leser, welche noch nicht ganz auf Tests in den «Hauptfächern» als Patentlösung abgefahren sind.

Gesammelte «Therapie»-Ideen

Dieses Buch setzt bei der PISA 2000-Studie an, vergleicht dabei die Länder Deutschland, Schweiz, Österreich und Finnland. Die Diagnose ortet die Schwächen – die sich in etwa bei PISA 2003 bestätigt haben – und sammelt «Therapie»-Ideen.

Im zweiten Kapitel werden fünf dieser Vorschläge näher betrachtet: Es geht um die Selektion («ein Krebsübel des Schulwesens»), um Klassen mit gemischten Jahrgängen (statt der reinen Jahrgangsklassen), um ein Erziehungs-Training für Eltern, um die Pflege kultureller Werte und um Musik in der Schule.

Das dritte Kapitel ist dem Modell der multiplen Intelligenzen nach Howard Gardner gewidmet: Diese sieben autonomen Intelligenzen umfassen neben der linguistischen, der mathematisch-logischen und der räumlichen Intelligenz (auf welche die IQ-Intelligenz eingeschränkt ist) auch die körper-

lich-kinästhetische, die intrapersonale, die interpersonale und die musikalische Intelligenz.

Musik und ihre Bedeutung

Das vierte Kapitel geht ein auf die Musik und ihre Bedeutung für den Menschen und seine Entwicklung. Die Schulversuche mit erweitertem Musikunterricht in der Schweiz 1988 bis 1991 und die daran anschliessenden in Berlin 1992 bis 1998 werden beschrieben und ihre damals Aufsehen erregenden Ergebnisse vorgestellt.

Weil die beiden Studien die Ursachen für die Wirkungen von Musik nicht benennen, werden Erklärungen zunächst in der Alltagserfahrung gesucht: Im Rhythmus, den vielfältigen Beziehungen der Musik zu den Zahlen, der emotionalen Seite der Musik, der gemeinschaftsbildenden Komponente des Singens, Musizierens und Tanzens im Ensemble, dem Training von Gedächtnis, Konzentrationsfähigkeit und des Intellekts beim spielerischen Erwerb und der Anwendung der musikalischen Grundlagen. Einen gewichtigen Schritt weiter führen die Einblicke in Ergebnisse der neurologischen Forschung an der Musik (die in ihren Anfängen in den Siebzigerjahren noch belächelt wurde, heute aber zu einer wichtigen Disziplin geworden ist).

Die daraus sich ergebenden Vermutungen und Hinweise auf die Rolle der Musik bei der Entwicklung der Intelligenz des Menschen führen zurück zu den sieben Gardner'schen Intelligenzen und deren Beziehungen untereinander. Dabei zeigt sich, so Weber, dass die Musik eine zentrale Stellung einnimmt. Das fünfte Kapitel weist in

die allgemeine Pädagogik und die aus den dargestellten Fakten sich ergebenden Konsequenzen für die Lehrerbildung, dem «eigentlichen Schlüssel zum Bildungswesen».

Schule als Kulturzentrum

Im letzten Kapitel werden die Grundzüge eines Schulwesens skizziert, das die geschilderten Vorschläge umsetzen würde. Die Musikerziehung hätte darin gleiches Gewicht wie die Sprachen, die Mathematik, die Naturwissenschaften und die bildende Kunst. Die Lehrkräfte müssten ein künstlerisches Flair haben, die einzelnen Schulen würden zu kleinen Kulturzentren, und die Eltern würden stärker – auch in die erzieherische Verantwortung – einbezogen. (ir)

Ernst Waldemar Weber, «PISA – und was nun?», Muri/BE: verlag ceterum censeo, 2002. ISBN 3-0344-0166-3; 138 S.; Fr. 29.00 + Porto Fr. 1.80; Bestellung beim Verlag, Haldenau 20, 3074 Muri oder ewawe@muri-be.ch

Weiter im Text

Von E.W. Weber ist kürzlich gewissermassen das vertiefende Nachfolge-Buch erschienen, welches vor allem die neueren neurologischen Erkenntnisse zu den Wirkungen musikalischer Förderung auf die Entwicklung junger Menschen beschreibt. Es heisst «Die Mitte im Kreis der Intelligenzen ist die Musik» und ist ebenfalls bei oben stehender Adresse zu beziehen.

Viel Spiel

Ergänzende Tipps zum Schwerpunktthema dieser Ausgabe «Spielen und Lernen» (Seiten 13–24)

1012 Spiele

Bereits in der achten Auflage ist kürzlich das Spiel- und Arbeitsbuch «1012 Spiele in der Freizeit» von Hans Fluri erschienen. Auf 256 Seiten zeigt es unzählige Möglichkeiten vielseitigen Spielens auf – sei dies in kleinen und grossen Gruppen, in Familien und Lagern, auf Pausenplätzen oder als Teil des Unterrichts. Die neueste Auflage wurde mit 36 neuen Spielen, der «Top-Spiel-Palette» erweitert.

Verlag Karl Hofmann, Schorn-dorf, Fr. 31.70, erhältlich im Buchhandel

Quartett der 50 Spiele

Auf 48 Karten sind Vorschläge enthalten für je ein einfaches Spiel. Ob mit Murmeln, Zeitungen, Hölzli oder Worten – den Spielideen sind kaum Grenzen gesetzt. Darunter finden sich alt bekannte und neuere Spielversionen. Die kompakte Kartei eignet sich gut für Unterricht, Lager oder Jugendarbeit.

«Rambo-Samba»

Hans Fluri von der Akademie für Spiel und Kommunikation in Brienz hat «Rambo-Samba» entwickelt, um Kooperation zu trainieren und Lebensfreude zu wecken. Das Quartett enthält je vier Beispiele zu den Bereichen Ins Spiel kommen, Koordination, Locker im Stress, Flexibilität, Geistesgegenwart, Strategie und Geniales Spielzeug. Box mit beiden Quartetten Fr. 20.–, Preis pro Stück Fr. 12.–. Zu bestellen bei: ASK, 3855 Brienz, Telefon 033 951 35 45

Ask.brienz@bluewin.ch

www.play-do.com

Hoch im Kurs

Kursangebote für Lehrkräfte aller Stufen gibt es bei der Akademie für Spiel und Kommunikation, 3855 Brienz. Info: www.play-do.com mbl

www.centralmusic.ch
! NEU Onlineshop !



Drums Percussion, Congas, Djembes, Gitarren, Bässe, Verstärker, PJ-Anlagen, Klangschalen, Gongs, Orffinstrumente
Seilergraben 61 Tel: 044 262 34 20

Central Music

Ferienparadies Seychellen
Wanderferien/Badeferien

Eine einzigartige Naturwelt erwartet Sie.

Infos unter www.seychellen.ch
041 490 26 32

KAMELTREKKING
durch die marokkanische Wüste.

Unsere Spezialität sind Kleingruppen und Familien.

Daten: Frühjahr/Herbst/Neujahr.
026 672 29 32 / www.marokkotour.ch


ARCHITOS
Architekten für Minergie-/Passivhäuser

www.architos.ch 052 624 05 08

www.hongler.ch
hongler wachswaren - im bleichehof
9450 altstätten sg - tel 071/788 44 44

Fackeln

CASA OLIVA



Schweizer Kleininternat in Italien bietet Time-Out-Plätze für 13- bis 17-Jährige, die vorübergehend eine individuelle Betreuung und eine gezielte schulische Förderung brauchen.

Internet: www.casaoliva.ch
E-Mail: info@casaoliva.ch
Telefon: 0039 075 60 47 86
Fax: 0039 075 579 21 61

Chorgemeinschaft 'contrapunkt' Muttenz

Chor-Workshop
mit Gunnar Eriksson (Göteborg)

Ort: Basel
Zeit: 13.-16. 10. 05

Auskunft / Anmeldung:
Erika Schär, Tel. 061 263 16 41,
E-Mail: erikaschaer@bluewin.ch

Der Workshop richtet sich an ChorleiterInnen und fortgeschrittene ChorsängerInnen, die an neuen Erfahrungen und Impulsen interessiert sind.

HfH
Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich

Master of Advanced Studies HfH
für Leiterinnen und Leiter heilpädagogischer und sozialpädagogischer Institutionen

Berufsbegleitendes Nachdiplomstudium – Start 2006
wfd@hfh.ch / +41 (0)44 317 11 81 / www.hfh.ch

Erzähltheater Salaam

Die etwas andere Art, Geschichten zu erzählen. Für Ihren nächsten kulturellen (Schul-)Anlass.

Heiner Hitz, Baselstrasse 55,
4125 Riehen, Tel./Fax 061 321 63 91
Mail: hitz.salaam@freesurf.ch
www.salaam.ch

Ferien im chilenischen Sommer
Mitte Dez. 2005–Ende Feb. 2006?

Stadthaus in Concepción, Strandhaus am Pazifik und Auto (4x4) stehen zur Verfügung.

Interessiert:
danielfreiweber@yahoo.de

STIFTUNG LENK

FORUM FÜR MUSIK UND BEWEGUNG

9.-15. Oktober 2005, Lenk im Simmental
Für Erwachsene, Kinder und Jugendliche

Familie, Ferien und Weiterbildung
In einer kreativen Woche in der herrlichen Lenker Berglandschaft

Das Forum für Musik und Bewegung bietet ein attraktives Weiterbildungsprogramm

Kurse in Musik, Theater, Tanz, Taktina, Malen, Trommeln, Singen, mit speziellen Kursen auch für Jugendliche und Kinder, umrahmt von einem Forumsprogramm mit viel Begegnung und Austausch
– Für Studierende 50% Ermässigung des Kursgeldes

Detailprogramm:
Stiftung Kulturförderung Lenk
Tourist Center
CH-3775 Lenk im Simmental
Tel. 033 733 40 30
Fax 033 733 20 27
E-Mail: info@lenk-kultur.ch
Internet: www.lenk-kultur.ch

LID.CH

Landwirtschaft, Ernährung und Ökologie für Schulen

LID Landwirtschaftlicher Informationsdienst

Weststrasse 10
Postfach, CH-3000 Bern 6
Telefon 031 359 59 77
Telefax 031 359 59 79
E-Mail: info@lid.ch
www.lid.ch



BAM
7.-11. September www.bam.ch

2005 Öffnungszeiten:
täglich 09.00 – 17.00 Uhr

Am Morgen haben nur angemeldete Schulklassen Zutritt. Reservationen unter Tel. 031 848 20 29

Sonderausstellung Aus- und Weiterbildung für Erwachsene
9. – 11. September 2005

Fr 12.00 – 17.00 Uhr
Sa 09.00 – 17.00 Uhr
So 09.00 – 17.00 Uhr

17. Berner Ausbildungsmesse

BEA bern expo Festhalle BEA bern expo

Tausend Wörterbücher im Web-Regal

Wörterbücher und Sprachentools im Web sind praktisch: Das deutsche Wort eingetippt – und schon erfährt man das englische oder italienische oder spanische. Kostenlos. Auch ganze Sätze und Websites – bei Bedarf auch japanische – lassen sich automatisch übersetzen. Die Ergebnisse sind nicht perfekt, aber fürs Verstehen des Inhalts reicht's.

Statt lange im Wörterbuch zu blättern, geht's heute elegant über spezielle Websites. Ein interessantes Projekt bietet die Technische Universität in München unter <http://dict.leo.org> an. Wörterbücher Deutsch/Englisch und Deutsch/Französisch (natürlich auch umgekehrt) sind aufgeschaltet. Die Gestaltung der Site schmeichelt dem Auge überhaupt nicht, aber das spielt hier keine Rolle: Gleich oben auf der Website liegt der Eingaberaster für das Wörterbuch. Was heisst *Kompetenz* auf Englisch? Ergebnis: *competence* und *expertise*. Faszinierend: Es werden auch zusammengesetzte oder artverwandte Wörter gezeigt, etwa für den Begriff *soziale Kompetenz* (*people skills*). Wer wissen will, wie man korrekt ausspricht, kann einen kleinen Link anklicken und hört das gesprochene Wort (das kostenlose Programm MediaPlayer von Microsoft muss auf dem PC installiert sein). Das ist toll! Die Qualität von LEO hat sich längst herumgesprochen. Mehr als fünf Millionen Wörter pro Tag werden

nach Angaben der Macher abgefragt und die Nutzer sind begeistert, wie Einträge im Gästebuch klar machen. LEO kann inzwischen als Shareware-Programm heruntergeladen bzw. gekauft werden. Nicht genug damit: Die Macher haben mit der Suchmaschine google einen Deal ausgehandelt: Die Eingabe von (beispielsweise) *Kompetenz de-en* im google-Suchraster zeigt als oberstes Ergebnis gleich den Link auf das Ergebnis bei LEO. Perfekt! LEO bietet auch einen kostenlosen «Vokaltrainer» an, für den man sich registrieren muss.

Wenn die Maschine übersetzt

Wer mal einen kurzen Text aus einer ihm völlig unbekannt Sprache sinngemäss verstehen möchte, findet bei google unter «Sprachtools» ein praktisches Helferlein (www.google.ch). Leider ist die Textausgabe in die deutsche Sprache beschränkt. So kann man eine Übersetzung aus dem Portugiesischen einzig auf Englisch ausgeben. Immerhin ist man so schon ein Stück näher am Ziel.

Auch das ist möglich: Man lässt sich die ganze Website übersetzen. Wir haben uns die LCH-Website www.lch.ch in englischer Sprache anzeigen lassen. Die Gestaltung sieht wie das Original aus – und bis auf wenige Ausnahmen machen die Übersetzungen Sinn.

Den gleichen Service bietet die Suchmaschine www.altavista.de (Rubrik «Übersetzungen» anklicken). Altavista ist google um eine Nasenlänge voraus, wenn Websites aus dem Chinesischen oder Russischen jeweils ins Englische übersetzt werden sollen. Damit findet man ohne Probleme heraus, was auf den jeweiligen Websites so alles steht.



Keine Augenweide, aber enorm nützlich.

Flotte Tools als Lockvogel

Im Internet tummeln sich viele Sprachen-Nachschlagewerke, meistens als Gratis-Service von Verlagen bzw. kommerziellen Übersetzungsfirmen. Dahinter steckt ein Trend, der sich in vielen Bereichen durchsetzt: qualitativ hochstehende Dienstleistungen werden kostenlos ins Netz gestellt; noch vor wenigen Jahren wäre dies undenkbar gewesen. Der «Trick» der Anbieter: Hat der Kunde mal angebissen, kauft er vielleicht später das vollständige Programm oder zahlt für die professionellere Dienstleistung (Upgrade!). Nun, keine falschen Hemmungen: Die Gratis-Angebote nutzen. Weitere interessante Beispiele aus diesem Genre: Das Projekt «From Language to Language» offeriert ein smartes Wörtertool (www.langtolang.com). Die europäischen Sprachen setzen das Schwerk Gewicht. Aber Achtung: Das Wort «Strasse» etwa kennt das

Tool nicht, vielmehr muss es nach bundesdeutschen Rechtschreibregeln (*Straße*) geschrieben werden. Kaum ein Ende nehmen die Wörter-Tools bei www.yourdictionary.com. Bei der Übersetzung von deutschen Wörtern arbeitet die Website mit dem LEO Wörterbuch zusammen, doch über die Rubrik «Dictionaries» findet man, nach Sprachen sortiert, ellenlange Linklisten. Zu entdecken gibt es zum Beispiel das Japanisch-deutsche-Online-Wörterbuch: Das Wort *Bildung* wird hier tatsächlich in verschiedenen japanischen Schriftbildern gezeigt. Die Links verweisen zudem auf viele Nachschlagewerke für Abkürzungen und Fachausdrücke aus allen möglichen Bereichen. Wie konnte man bloss früher ohne Wörter-Tools und Link-Sammlungen auskommen?

Thomas Gerber

Tanzt der Körper, swingt der Geist

Körperliche Aktivität unterstützt die kognitive Leistung. Die Initiative «Bildung braucht Bewegung» des Schweizerischen Verbandes für Sport in der Schule (SVSS) will dieser Erkenntnis Nachdruck verschaffen. Den Kickoff gibt der Tanzpädagoge Royston Maldoom, Protagonist des Films «Rhythm is it!», am 11./12. November in Basel.



Foto: zVg.

Choreograf und Tanzpädagoge Royston Maldoom soll auch Schweizer Kinder und Jugendliche in Bewegung setzen.

In «Rhythm is it!» tanzten 250 Berliner Jugendliche «Le sacre du printemps» von Igor Strawinsky. Der Dokumentarfilm über ein Projekt des Choreografen und Tanzpädagogen Royston Maldoom mit den Berliner Philharmonikern unter Simon Rattle bewegt die Gemüter und füllt die Kinos. Er zeigt eindrücklich die positive Wirkung von Bewegung und Tanz auf junge Menschen – auch, oder ganz besonders, auf solche in schwierigem Umfeld. Die Fokussierung auf ein gemeinsames Ziel motiviert und setzt ungeahnte Energien frei. «You can change your life in a dance-class», verspricht Royston Maldoom und die Jugendlichen tun's.

Bewegungs-Initiative des SVSS

Mit der Initiative «Bildung braucht Bewegung» nimmt der Schweizerische Verband für Sport in der Schule (SVSS) den Ball auf. Bewegung soll systematisch in alle Bereiche der Bildung einfließen. «Wissenschaftliche Untersuchungen haben klar bewiesen, dass Lernprozesse jeder Art viel effizienter verlaufen, wenn sie in Verknüpfung mit Bewegung erfolgen», erklärt Andres Hunziker, Verantwortlicher der SVSS-Weiterbildung. «Mit wenig Aufwand und besten Aussichten auf einen hohen «return on investment» können in der Schule die kognitive Leistungsfähigkeit, Persönlichkeitsentwicklung, Gesund-

heitsförderung mittels der menschlichen Bewegung qualitativ stark entwickelt werden», schreibt der SVSS zur Lancierung der Initiative. Nur so könnten die in unserem Land anstehenden und kommenden Herausforderungen und Probleme gelöst werden und die Zukunftsaussichten junger Menschen verbessert werden.

Die Initiative nimmt Elemente der Kampagne «bewegte Schule» und des Projekts «schule.bewegt» (BILDUNG SCHWEIZ 5a/05) auf und will sie vertiefen. Zwar sei in den letzten Jahren auf der Primarschulstufe in Sachen Bewegung vieles zum Guten verändert worden, aber auf der Sekundarstufe I und II würden die Erkenntnisse noch zu wenig in die Praxis umgesetzt, bemängelt Andres Hunziker.

Im Rahmen der Initiative plant der SVSS unter dem Patronat der Erziehungsdirektoren der Kantone BS, BL SO und AG die Ausarbeitung eines Kursprogrammes für Schulleitungen, Behörden und Lehrpersonen, Beratung und Coaching, Animation und Know-how-Transfer via Web und Unterstützung für bewegungskulturelle Projekte und Festivals.

Royston Maldoom kommt nach Basel

Vorerst über vier Jahre geplant, startet die SVSS-Education-Initiative offiziell mit der Veranstaltung «KickOff – Bildung braucht Bewegung» am 11./12. November 2005 in Basel. Im Zentrum der Veranstaltung wird Royston Maldoom stehen. Er wird unter anderem eine Demonstrationslektion mit Jugendlichen durchführen. In einem Vortrag mit bewegten Bildern berichtet er über seine Projekte.

Neben einer geschlossenen Filmvorführung von «Rhythm is it!» gehören Vorträge, Podiumsdiskussionen und eine Ausstellung zum Programm.

Doris Fischer

Weiter im Netz

www.bildungbrauchtbewegung.ch

Endlich weg von der Lektionen-Rechnung!

Alle zwei Jahre lädt der Berner Berufsverband LEBE zum Lehrerinnen- und Lehrertag ein. Zur vierten Auflage kamen am 25. Mai 6000 Teilnehmende in die BEA-Halle. Thema der Tagung: Zeit.



Fotos: Claudia Baumberger

Einen gesünderen Rhythmus der Lehrpersonen-Arbeit forderte in ihrem gewerkschaftlichen Referat LEBE-Geschäftsführerin Irene Hänsenberger.

«Meine Arbeitszeit umfasst 28 Lektionen, darüber hinaus hat mir niemand etwas zu befehlen!»

«Ich stehe während der Schulzeit Tag und Nacht zur Verfügung. In den Schulferien hingegen habe ich Ferien, da mache ich nichts für die Schule.»

«Ich befinde mich eigentlich immer in der Arbeit. Manchmal kommen mir am Abend beim Einschlafen die besten Ideen für den nächsten Schultag in den Sinn. Oder wenn ich in den Ferien etwas unternehme, dann überlege ich mir bei allem und jedem, ob ich das nicht für meinen Unterricht verwenden kann.»

In solcher Weise definieren nach wie vor viele Lehrpersonen ihre Arbeitszeit, und so tut es mehrheitlich die Öffentlichkeit, stellte Irene Hänsenberger, Geschäftsführerin des Verbandes Lehrerinnen- und Lehrer Bern (LEBE), vor den rund 6000 Teilnehmenden der gewerkschaftlichen Grossveranstaltung fest. Das bereite für die Interessenvertretung Probleme: «So lange die Arbeitszeit der Lehrpersonen allein an den Unterrichtslektionen gemessen wird, schadet dies dem Ansehen der Lehrpersonen und erschwert es die Argumentation, dass Arbeitszeitreduktionen notwendig sind.» Aufgrund der LCH-Arbeitszeit-Studie von 1999 (vgl. «Weiter im Netz») lässt sich klar belegen, dass Lehrpersonen mindestens ebensoviel Arbeitszeit leisten wie das übrige Staatspersonal. Bei einem Vollpensum kommen sie während der Unterrichtswochen im Schnitt

auf 45,8 Stunden. Ein Drittel arbeitet gar 48 Wochenstunden und mehr. Dies führt zu einer Belastung, die ohne psychische und physische Auswirkungen auf lange Zeit nicht zu bewältigen ist. Für Irene Hänsenberger ergibt sich daraus die Forderung an die Politik nach Verbesserungen des Berufsauftrages im Hinblick auf einen «gesünderen Rhythmus der Lehrerarbeit».

Aber auch an ihr Publikum richtete Irene Hänsenberger Forderungen. Die Lehrpersonen selbst sollen mithelfen, von einer Pensendiskussion in Lektionen zu einer Pensendiskussion in Prozenten zu kommen. Und: «Lassen Sie sich ein auf

das Experiment, ihre Arbeitszeit zu erfassen, und leisten Sie auf diese Weise einen Beitrag, die Diskussion zu versachlichen.» Der Exkurs zum Thema Arbeitszeit war einer von verschiedensten Aspekten des Themas «Zeit» an dieser immer wieder durch Show-Elemente aufgelockerten Tagung. Fachleute gaben kostenlos guten Rat fürs persönliche Zeitmanagement. Die Freiheit der Zeiteinteilung im Lehrberuf sei Vorteil und Problem zugleich, sagte der Arbeitspsychologe Norbert Semmer von der Universität Bern. Er empfahl, gut Acht zu geben auf Signale der Überlastung wie Demotivation, gestörte Balance von Arbeit und Freizeit oder Rückzug aus dem gesellschaftlichen Beziehungsnetz.

Hans Joss, Leiter der Langzeitfortbildung im Kanton Bern, forderte dazu auf, auch mit der Zeit der Schülerinnen und Schüler sorgsam umzugehen, und eine Feedback-Kultur einzurichten, welche diesen Namen verdiene. Die Journalistin und Performerin Gisela Widmer schliesslich gab den Lehrerinnen und Lehrern weise zu bedenken: «Nicht die Zeit vergeht – richtig ist, dass in der Zeit wir vergehen.» Heinz Weber

Weiter im Netz

www.lebe.ch – Homepage des Verbandes Lehrerinnen und Lehrer Bern (LEBE)
www.lch.ch > Publikationen > Broschüren: LCH-Studie «Die Arbeitszeit der Lehrpersonen in der Deutschschweiz»

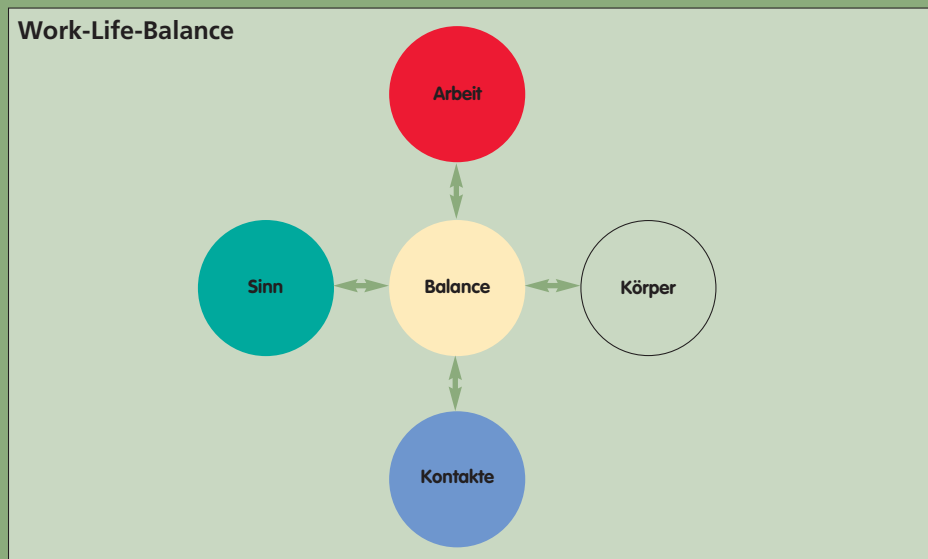


Imposanter Aufmarsch: Rund 6000 Lehrerinnen und Lehrer des Kantons Bern kamen in die BEA-Halle.

Richtig umgehen mit belastenden Situationen

Der LCH bietet ein eintägiges Seminar mit dem Kinesiologen Jürg Bachmann zum besseren Umgang mit Stresssituationen an. Dieser Tag bietet Ihnen Möglichkeiten, sich auf Belastendes besser vorzubereiten.

Die Arbeit des Lehrers wird ständig anspruchsvoller, die Aufgaben immer vielfältiger, die Ansprüche von Schülern, Eltern und Staat steigen stetig. In diesem Seminar erfahren Sie, was jede/jeder selber für sich tun kann, um den Aufgaben optimal gewachsen zu sein. Lernen Sie richtig mit Stresssituationen umzugehen. Bereiten Sie sich auf mögliche Belastungen gezielt vor, damit Sie Überforderungen verhindern können. Durch verschiedene Techniken und Übungen beugen Sie Stress vor, bzw. können Sie diesen wenn nötig wirkungsvoll abbauen. Diese Unterstützungsmethoden sind einfach zu lernen und jederzeit anwendbar.



Dank gezieltem Ausgleich zwischen Arbeit und «freier» Zeit können alle Menschen mehr Lebensfreude und Energie für den Alltag gewinnen. Setzen Sie sich eigene kurz-, mittel- und langfristige Ziele richtig und Sie werden diese auch erreichen. Unser Referent studierte Elektroingenieur an der Fachhochschule Horw. Später arbeitete er bei einem grossen Telekommunikations-Unternehmen. Unter anderem war er in der Personalführung und im Ausbildungswesen tätig. Während drei Jahren bildete er sich am Institut für Kinesiologie Zürich (IKZ) zum Integrativen Kinesiologen aus. Er gibt in verschiedenen Firmen und Verbänden Seminare zu den Themen «Besserer Umgang mit Stress-Situationen» und «Work-Life-Balance». Zusammen mit seiner Frau führt er in Obernau/Kriens eine Praxis für Kinesiologie und med. klass. Massage. Als Therapeut begleitet er Erwachsene und Schüler.



Jürg
Bachmann

Das Programm

- 08.30 Eintreffen
- 09.00 Begrüssung, Einleitung, Vorstellungsrunde. Schwierige Situationen im Lehralltag. Was ist Stress? Ausgleich zwischen Arbeit und «freier» Zeit.
- 12.00 Essen
- 13.30 Stressmanagement Kinesiologie als Unterstützung. Anschaltübungen. Ziele setzen.
- 16.30 Seminarende

Termin und Anmeldung

Das LCH-Seminar «Besserer Umgang mit belastenden Situationen» findet, am 17. September 2005 in Zürich statt:

LCH-Mitglieder profitieren von einem Spezialpreis von CHF 345.– (inkl. Verpflegung, exkl. MwSt.), Nichtmitglieder zahlen CHF 395.–.

Anmeldungen sind schriftlich bis zum 15. August 2005 zu richten an das Zentralsekretariat LCH, Ringstrasse 54, 8057 Zürich oder per E-Mail info@lch.ch

Die Anmeldungen werden nach Eingang berücksichtigt (max. 15, minimal 12 Teilnehmende pro Seminar).

Der Kurs kann im WB-Testatheft eingetragen werden.

Anmeldetalon

Ich melde mich verbindlich an zur Teilnahme am Seminar mit dem Kinesiologen Jürg Bachmann zum besseren Umgang mit Stresssituationen.

Ich erhalte auf Grund meiner Anmeldung eine Rechnung über CHF 345.–/395.– exkl. MwSt., zahlbar innert 30 Tagen.

Name: _____ Adresse: _____

Telefon: _____ Unterschrift: _____

Mit Züritel wohnt sich's gut.

Die Hausrat- & Privathaftpflichtversicherung mit speziellen Leistungen für LCH-Mitglieder.

Vom LCH geprüft und empfohlen

Die Haushaltversicherung von Züritel – viel Leistung zu fairen Preisen.

- **Kundenservice.** Im Schaden-Notfall sind wir rund um die Uhr für Sie da.
- **Individuelle Lösungen.** Sie stellen Ihre Versicherung nach Ihren Bedürfnissen zusammen – nichts zu viel und nichts zu wenig.
- **1-Jahresverträge.** Kundenfreundlich. Sie bleiben flexibel.
- **Gratis-Velovignetten.** Als Privathaftpflicht-Kunde erhalten Sie von Züritel Jahr für Jahr bis zu fünf Velovignetten gratis (für den persönlichen Gebrauch!).

Jetzt profitieren:
www.LCH.ch
oder **0848 807 804**

«Zürich» Versicherungs-Gesellschaft



ZÜRITEL

der Direktversicherer der  Zürich

 **LCH**
Dachverband
Schweizer
Lehrerinnen
und Lehrer

Ihre Ferienvorbereitungen treffen Sie selbst für Ihre Altersvorsorge: LCH-Finanzplanung!



Die LCH-Finanzplanung arbeitet seit 1997 mit dem Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz zusammen. Über 1000 Lehrerinnen und Lehrer profitieren bereits von der persönlichen, unabhängigen und auf Wunsch lebenslangen Beratung durch die Berater der LCH-Finanzplanung.

Ob Sie Ihre Frühpensionierung planen, Ihre Steuern optimieren, Ihre Familie absichern möchten oder noch nicht entschieden haben, ob Sie bei einer Pensionierung das Kapital auslösen oder die Rente beziehen wollen, nutzen Sie auf jeden Fall die langjährigen Erfahrungen der Berater der LCH-Finanzplanung. Senden Sie den untenstehenden Talon für ein kostenloses erstes Gespräch umgehend ein.

Mit freundlichen Grüßen, Ihr LCH-Finanzplaner, Willy Graf

LCH-Finanzplanung – Profitieren Sie von diesem konkurrenzlos günstigen Angebot

Ja, ich interessiere mich für die LCH-Finanzplanung der VVK AG und wünsche ein erstes kostenloses Gespräch bei mir zu Hause. Die Präsentation der Ergebnisse erfolgt auf meinen ausdrücklichen Wunsch. Sollten die Auftraggeber trotz Anpassungen des Finanzplanes an ihre persönlichen Bedürfnisse, Ziele und Wünsche den Plan eigenständig, bei einer anderen Gesellschaft oder gar nicht umsetzen wollen, oder sind auf Grund mangelnder Möglichkeiten keine Massnahmen umsetzbar, entsteht der VVK AG für alle angefallenen Planerstellungs- und Bearbeitungskosten, welche die Grundgebühr von Fr. 600.– überschreiten, Anspruch auf Entschädigung mit einem Stundensatz von Fr. 150.– (exkl. MwSt), bis zu einer Höchstgrenze (inkl. Grundgebühr) von total Fr. 1900.– (exkl. MwSt). Die Rechnung wird dem/der AuftraggeberIn einen Monat nach der Präsentation des Finanzplanes zugestellt.

- | | | |
|---|--|---|
| <input type="checkbox"/> Frühpensionierung | <input type="checkbox"/> Vermögensverwaltung | <input type="checkbox"/> Versicherungen |
| <input type="checkbox"/> Steueroptimierung | <input type="checkbox"/> Ausbildung der Kinder | <input type="checkbox"/> Fonds-Anlagen, Fonds-Sparpläne |
| <input type="checkbox"/> Pensionsplan, Altersvorsorge | <input type="checkbox"/> Erbschaftsplanung | <input type="checkbox"/> Verwaltete Fondsstrategie |
| <input type="checkbox"/> Risikoabsicherung | <input type="checkbox"/> Selbständig werden | <input type="checkbox"/> Säule 3a |
| | <input type="checkbox"/> Steuererklärungen | |

Name/Vorname _____ LCH-Mitglied Sektion _____ Geburtsdatum _____
 Strasse _____ Telefon privat _____ Telefon Schule _____
 PLZ/Ortschaft _____ Am besten erreichbar: Wochentage _____ von _____ bis _____

Talon einsenden an: LCH-Dienstleistungen – Ringstrasse 54 – 8057 Zürich – Fax 01 311 83 15

Grosse Entdeckungen, günstige Preise

Dem Tiger von Eschnapur in Indien auf der Spur, nachts im Dschungelcamp am Amazonas übernachten – das sind Reisen für echte Weltentdecker. Mit Marco Polo können Sie Abenteuer aber nicht nur in fernen Ländern, sondern auch in Europa erleben: Rom, Schottland, Stromboli – alles ist möglich.

Kleine Gruppen

Sie sind immer in einem kleinen Team von höchstens 22 Entdeckern unterwegs. Ein Marco Polo-Scout zeigt Ihnen die Höhepunkte Ihres Reiseziels. Und mit „Marco Polo Live“, dem Entdecker-Highlight auf jeder Reise, kommen Sie dem Ungewöhnlichen ganz nah.

Da freut sich der Geldbeutel!

Entdecken Sie mit Marco Polo über 70 Länder zu erstaunlich günstigen Preisen: zum Beispiel

- 8 Tage Rajasthan ab 899 €,
- 8 Tage Baltikum ab 969 € oder
- 10 Tage Entdeckerreise Iran ab 969 €.

Weitere Reisevarianten von Marco Polo

Für Weltentdecker zwischen 20 und 35 Jahren bietet Marco Polo das Reiseprogramm YOUNG LINE TRAVEL. Für alle, die lieber allein verreisen, hat Marco Polo „Individuelle Reisen ohne Gruppe“ im Programm: Sie gehen ganz individuell zu zweit auf Entdeckungsreise, begleitet von einem persönlichen Marco Polo-Scout und unterwegs im Pkw oder Jeep mit eigenem Fahrer.

Wenn Sie mehr über Marco Polo erfahren möchten, rufen Sie einfach an.

LCH-Reisedienst, Martin Schröter,
Telefon 01 315 54 64

Meine Entdeckung.

MARCO  POLO
REISEN

AV-Medien

Audiovisuelle Geräte und Einrichtungen


- Video-/Hellraum- und Diaprojektoren
- Audio-/Videogeräte
- Leinwände
- Dienstleistungen (Installationen, Service)

verlangen Sie detaillierte Informationen bei:

AV-MEDIA & Geräte Service Gruebstr. 17 • 8706 Meilen	www.av-media.ch (Online-Shop!)	T: 044 - 923 51 57 • F: 044 - 923 17 36 Email: info@av-media.ch
--	--	--

Bibliothekseinrichtungen

ERBA AG, Bahnhofstrasse 33, 8703 Erlenbach
Mit Ihnen Planen – Gestalten – Einrichten
Bibliothek / Mediothek
Verlangen Sie unsere Checkliste
Tel. 01 912 00 70; Fax 01 911 04 96



Dienstleistungen

SWISS DIDAC

Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education

SWISSDIDAC
Geschäftsstelle
Postfach, 8800 Thalwil
Tel. 01 722 81 81, Fax 01 722 82 82


www.swissdidac.ch

Lehrmittel/Schulbücher

LernZiel Thalwil

- Kopfrechnen 5. und 6. Klasse
- Einmaleinstraining 3. bis 6. Klasse
- Grundoperationen schriftlich (5./6.Kl.)

Durch Lernen zum Ziel



www.amonit.ch

HLV

Aus der Praxis – Für die Praxis

Die besonderen Lehrmittel für die spezielle Förderung, insbesondere für Klein-, Einführungs- und Sonderklassen. Zu beziehen bei Ihrem kantonalen Lehrmittelverlag.

Auskunft und auch Direktbestellungen:

Heilpädagogischer Lehrmittelverlag (HLV)
Möslistrasse 10, 4232 Feldbrunnen, Fon / Fax 032 623 44 55
Internet: www.hlv-lehrmittel.ch E-Mail: lehrmittel@hlv.lehrmittel.ch

naturebyte
interaktive Lernprogramme
www.irba.ch

per mouseclick
durch die biosphäre

Musik/Theater

www.bleisch-theater.ch

puppen
theater
bleisch

052 316 12 82



Veranstaltungen Tanz ums Heu

Im Kanton Appenzell Ausserrhoden hat sich unter Leitung von Gisa Frank (Choreografin, Performerin und Pädagogin) ein 25-köpfiges Ensemble aus professionellen Tanzschaffenden und Laien formiert. Seit mehreren Jahren beschäftigt sie sich einerseits in ihrer künstlerischen Arbeit mit der Landschaft vom Bodensee bis zum Säntis und andererseits setzt sie sich mit dem Zusammenspiel von Kunst und Pädagogik auseinander. Die Produktion ist ein Versuch, Traditionelles aus der Landschaft, diesmal das Heuen, Wetzen, Mähdlen und Schleifen mit zeitgenössischem Tanz zu verbinden. Die Produktion ist aber auch ein Experiment Kinder, Jugendliche, Erwachsene bis 75 und Hühner zu einem bewegten «Haufen» zusammenzubringen. Frauen im Heu, Männer ohne Haare und haufenweise Menschen bespielen das Zeughaus in Teufen AR. Daten: 16./17./26./27. August, 1./2./3. September. Infos unter: frank-tanz@bluewin.ch

Day of peace

Erstmals zum 21. September 2002 hat Kofi Annan den weltweiten «Day of peace» ausgerufen. Anregungen für Lehrpersonen zur Gestaltung des Themas Frieden im Unterricht finden sich auf der Homepage von ASEPaix, der Schweizerischen Vereinigung für pädagogische Friedensarbeit www.asepaix.ch. Der Verein ASEPaix handelt im Sinn der Ziele von l'Association Internationale des Éducateurs à la Paix (AIEP). ASEPaix fördert die Vernetzung der Personen und Institutionen, die im Bereich Friedenserziehung tätig sind. Die Friedenserziehung soll in Schule und Gesellschaft bewusst gemacht werden.

Reggio-Impulse

Vom 19. August bis 11. September 2005 kann im Lehrerinnenseminar Heiligkreuz in Cham ZG die Ausstellung «100 Sprachen

hat das Kind» aus der Reggio-Pädagogik besucht werden. Sie besteht aus über 300 Projektdokumenten von Kindern im Alter von 2–6 Jahren. Nebst der Faszination, die diese Kinderwerke bewirken, veranschaulichen sie auch exemplarisch diverse pädagogische Prinzipien, die seit den späten 60er Jahren in den Kindertagesstätten von Reggio mit Vorschulkindern entwickelt worden sind. Die Reggio-Pädagogik ist der weltweit in den letzten 30 Jahren am meisten beachtete elementarpädagogische Ansatz. Am 27. August 2005 findet an der Pädagogischen Hochschule Zug eine Impulstagung statt. Info und Anmeldung: www.dialog-reggio.ch

Wolkensprache

In der Ausstellung «Wenn die Wolken sprechen...» auf Pilatus Kulm können Erwachsene und Kinder die Faszination des Wetters neu erfahren. Der bekannte Meteorologe Marco Stössel ermöglicht einen Blick hinter die Kulissen. Die Schau zeigt, welche Zutaten das Wetter ausmachen. Sie veranschaulicht die Formenvielfalt des Wetters wie zum Beispiel bei Wolken. Spezielle Wetterereignisse wie Hochnebel und Gewitter werden genauso erklärt wie die verschiedenen Wetterlagen, die das Wetter auf dem Pilatus prägen. Die Besucher sind eingeladen, mit dem Wissenshintergrund der Ausstellung selber eine Wetterprognose zu wagen. Info: www.pilatus.ch

Lehrer und Sammler

Einblicke in die bedeutende Kunstsammlung des Langnauer Lehrers und Schriftstellers Hans Ueli Schwaar gibt eine Bilderausstellung in der Kupferschmiede zu Langnau im Emmental. Vom 13. bis 19. August 2005 werden rund 70 Werke von 14 Künstlern präsentiert. Anlass der Ausstellung sind das zwanzigjährige Bestehen der Stiftung Schwaar sowie der 85. Geburtstag des Stifters.



Jugendliche werben für Sicherheit

Im nationalen Final des von Renault in Zusammenarbeit mit dem TCS und im Rahmen des internationalen Programms «Sicherheit für alle!» durchgeführten Wettbewerbs «Deine Ideen aufs Plakat!» gewannen die Schüler der Klasse 2B der Sekundarschule Gerbe in Heiden den Grand Prix des Schweizer Plakats. Das eindruckliche Sujet mit dem provokativen Slogan «Hirn ein! Handy aus!» gelangt gegen Ende dieses Sommers auf nationaler Ebene zum Aushang. Die aus mehr als 100 eingesandten Arbeiten ausgewählten drei Plakatvorschläge der Finalklassen aus Heiden, Speicher und Zuckenriet wurden von den Schülern zuvor noch zusammen mit Profis der Werbeagentur Publicis in Zürich überarbeitet, um ihnen einen professionellen Auftritt zu verschaffen. Weiter im Netz: www.sicherheit-fuer-alle.ch

Jugend und Gewalt Xenophilia

Die Julius Bär Stiftung fördert Projekte im Bereich «Jugend und Gewalt». Die Stiftung unterstützte die Produktion des Computerlernspiels «Xenophilia» der Swiss Academy for Development, Biel (BILDUNG SCHWEIZ 5a/05), durch den Ankauf von 20 Klassensätzen. Diese möchte sie an Oberstufen-Schulen verschenken, welche sich nachweislich den Erwerb einer Klassenlizenz nicht leisten können. Schulen, die eine Klassenlizenz (10 CD und Begleitbroschüre) erhalten möchten, wenden sich mit einem begründeten Gesuch an: Julius Bär Stiftung, Herrn Christian Zingg, Postfach, 8010 Zürich, Tel. 058 888 52 12, julius-baer.stiftung@juliusbaer.com

Peace-Praxis

NCBI Schweiz (National coalition building institute) hat drei neue Publikationen verfasst und in Zusammenarbeit mit dem K2-Verlag herausgegeben: «Peacemaker. Gewalt, Eskalation und Konflikte schlichten» – Der praktische Ordner (inkl. Poster) zeigt Lehrpersonen und ande-

ren, die mit Gruppen von Kindern und Jugendlichen arbeiten, wie sie praxiserprobte Lektionen im Bereich Gewaltprävention gestalten können.

«Fairness für Jugendliche fremder Herkunft in der Schule und bei der Lehrstellensuche» – Mit Erzählungen von Betroffenen, Empfehlungen, Tipps und einem Vorwort der Zürcher Bildungsdirektorin Regine Aepli.

«Not 2 young 2... – Rassismus und Adulthood überwinden» – Gemeinsam mit der Kinderlobby Schweiz hat NCBI ein praxisorientiertes Buch herausgegeben, wie die Themen Adulthood und Fremdenfeindlichkeit angegangen werden können. Erhältlich über www.ncbi.ch oder im Buchhandel.

LCH-Homepage Hilfe für junge Arbeitslose

«Jugendarbeitslosigkeit aus der Sicht des Bildungswesens» lautete das Thema eines Referats von LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp an einer Sessionsveranstaltung der Parlamentarischen Gruppe für Arbeit vom 1. Juni 2005 in Bern. Der Text ist im Internet abrufbar: www.lch.ch

Musik/Theater

Projektierung
Ausführung
Service – Vermietung



Licht – Technik – Ton

Eberhard Bühnen

Eberhard Bühnen AG, Postfach 112, 8872 Weesen Tel. 055 616 70 00 Fax 055 616 70 01

Schulbedarf/Verbrauchsmaterial

www.biwa.ch

 BIWA Schulbedarf AG Tel. 071 988 19 17
 9631 Ullisbach-Wattwil Fax 071 988 42 15

höhenverstellbare Schulwerkentische

Lehrwerkstätten Bern, Lorrainestrasse 3, 3013 Bern
 Tel: 031 337 37 90 Fax: 031 337 37 99
 e-mail: lwb@lwb.ch http:// www.polywork.ch



Schuleinrichtungen/Mobiliar


ABA
 ABA Postfach 8580 Amriswil
 Tel. 071 414 13 13 Fax 414 13 99
 online: www.aba-amriswil.ch
 email: info@aba-amriswil.ch
 Kindergarten-Einrichtungen
 Klapp- und Gartenmöbel
 Holzspielzeuge/-Spielmöbel
 Holzwaren aller Art

Ausstellwände Brandes

www.holzspezialist.ch Tel. 071 422 20 30
 Bischofszell Fax 071 422 22 24

FUREX AG
...schafft Platz!
 Projektions-, TV- & Apparatwagen
 NEU: Schliessfächer
 Tel. 01 954 22 22 www.furex.ch

hunziker
 schulungseinrichtungen
 Hunziker AG Thalwil Telefon 044 722 81 11
 Tischenloostrasse 75 Telefax 044 722 82 82
 Postfach www.hunziker-thalwil.ch
 CH-8800 Thalwil info@hunziker-thalwil.ch

TRAG

 TRAG AG • Feldstrasse 18 • CH-5107 Schinznach-Dorf
 Tel. +41(0)56 443 36 70 • Fax +41(0)56 443 36 72
<http://www.trag.ch> • e-Mail: info@trag.ch
 Der Beitrag zur bewegten Schule
 mit dem neuen ergonomischen
 Schulmöbelprogramm **SANA SCHOOL®**.

NOVEX

 MÖBELBAU
 Schuleinrichtungen
 Baldeggstrasse 20 6280 Hochdorf
 041 914 11 41 www.novex.ch

schule raum

 Planung • Mobiliar • Geräte
 Maschinen • Service • Beratung
 AG für Schule & Raum
 3127 Mühletshurnen
 Telefon 031 808 00 80
www.schule-raum.ch

Schulraum-Planung und Einrichtung


ZESAR.ch
SCHULMÖBEL / MOBILIER SCOLAIRE

Ch. de la Dout 11
2710 Tavannes
Tel 032 365 25 94
www.zesar.ch
info@zesar.ch

Spiel und Sport

buerli
Spiel- und Sportgeräte AG
Postfach 482, 6210 Sursee LU
Telefon 041 925 14 00
www.buerliag.com

- Spiel- und Sportgeräte
- Fallschutzplatten
- Drehbare Kletterbäume
- Parkmobiliar



FUCHS THUN AG
Spielplatzgeräte mit Pfiff!

Tempelstrasse 11 Tel. 033 334 30 00 www.fuchsthun.ch
3608 Thun Fax 033 334 30 01 info@fuchsthun.ch




Fortatech AG
Sport- und Freizeitgeräte
Spielgeräte
9015 St. Gallen
Tel. 071 314 74 74

fortaplay®
www.forta.ch



Hinnen Spielplatzgeräte AG
Industriestr. 8, 6055 Alpnach Dorf
Tel 041 672 91 11, info@bimbo.ch

BIMBO

Der richtige Partner für Ihr Projekt



www.bimbo.ch

GTSM-Maggingen

Aegertenstrasse 56 8003 Zürich
☎ 01 461 11 30 Telefax 01 461 12 48
E-Mail: gtsm@bluewin.ch / www.gtsm.ch

- Spielplatzgeräte
- Pausenplatzgeräte
- Tischtennistische
- Bänke

Oeko-Handels AG
Spiel- & Sportgeräte

CH-9016 St. Gallen
Tel. 071-288 05 40

.... wir nehmen das Spielen ernst!

www.oeko-handels.ch e-mail: info@oeko-handels.ch



Wandtafeln

hunziker
schulungseinrichtungen

Hunziker AG Thalwil
Tischenloostrasse 75
Postfach
CH-8800 Thalwil

Telefon 044 722 81 11
Telefax 044 722 82 82
www.hunziker-thalwil.ch
info@hunziker-thalwil.ch

NOVEX
MÖBELBAU

Schuleinrichtungen
Baldeggstrasse 20 6280 Hochdorf
041 914 11 41 www.novex.ch

Entsorgung
PET sammeln

Der Konsum von Getränken aus PET-Flaschen an den Schulen hat stark zugenommen. Zu viele der leeren Flaschen landen immer noch im Abfall. Diese fehlen im Recyclingkreislauf, zum anderen müssen die Schulen den – vermeidbaren – Kehrrecht teuer entsorgen. Zu diesem Ergebnis kam eine von PET-Recycling Schweiz durchgeführte Studie. Die Organisation reagiert darauf mit der Kampagne «Unsere Schule sammelt PET» und stellt Schulen ab dem neuen Schuljahr gratis PET-Sammelbehälter zur Verfügung. Die gefüllten Einlegesäcke werden ebenfalls gratis abgeholt. Information: www.petrecycling.ch

Berufswahl
Info-Plattform

Vom 7. bis 11. September 2005 bietet die Berner Ausbildungsmesse BAM zum 17. Mal Jugendlichen Hilfe bei der Berufswahl und eine ideale Plattform für Kontakte zur Arbeitswelt. An 66 Ständen präsentieren auf dem BEA-Gelände 76 Aussteller Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten. Auch in diesem Jahr ist am Morgen der Zutritt zur BAM beschränkt; von Montag bis Freitag sind bis 11 Uhr nur angemeldete Schulklassen zugelassen. Weitere Info: www.bam.ch

Sammelaktion
Schoggitaler

Die Schoggitaleraktion 2005 steht im Zeichen des 60. Talers dieser in der Bevölkerung nach wie vor weitherum beliebten Sammlung zu Gunsten von Heimat- und Naturschutzaufgaben in unserem Land. Schwergewichtig ist er dem Schweizer Heimatschutz gewidmet. Diese älteste private Umweltschutzorganisation der Schweiz feiert dieses Jahr ihr 100-jähriges Bestehen. Der Talerverkauf 2005 durch die Schulkinder erfolgt in der Deutschschweiz vom 5. bis 17. September. Weitere Informationen: www.schoggitaler.ch

Schulreisen
Dreipässefahrt per Postauto

Drei spektakuläre Alpenpässe gehören zum Programm der neuen, durchgehenden Rundfahrt von PostAuto durch die Zentralalpen: der 2165 m hohe Grimselpass, der Furka (2431 m) sowie der Susten, dessen Passhöhe auf 2224 m über 26 Brücken und durch 26 Tunnels erreicht wird. PostAuto startet diesen eintägigen Erlebnisflug zu den mächtigsten Schweizer Bergen am 2. Juli nach dem Ende der Wintersperre. Ebenfalls neu ist die Verbindung von Chur via San Bernardino vorbei an sehenswerten Burgen, Schlössern und berühmten Kirchen bis nach Bellinzona. Weitere Informationen: www.postauto.ch

Weiterbildung
Unterrichtsqualität beurteilen

Lehrpersonen so kritisieren, dass sie das Feedback als professionell und nützlich erleben und dadurch angespornt werden, ihren Unterricht zu optimieren – dies ist das Ziel einer halbjährigen berufsbegleitenden Kaderausbildung von September 2005 bis April 2006. Info: www.ppz.ch

Naturpädagogik
Jubiläum im Bergwald

Seit 1995 führt die Bildungswerkstatt Bergwald (BWBW) mit Schulklassen der Oberstufe und Lehrlingsgruppen von Betrieben praktisch-ökologische Lernwochen im ganzen Alpenraum der Schweiz durch. Ein Ziel der Bildungswerkstatt ist es, der heranwachsenden Generation prägende Naturerlebnisse zu vermitteln und sie stärker für ökologische Zusammenhänge zu sensibilisieren. Gleichzeitig sollen die Jugendlichen auch ein Bewusstsein dafür erhalten, dass der alpine Raum nur solange zum touristischen Kapital der Schweiz gehört und vor Naturgefahren schützt, als er gepflegt wird. Info: www.bergwald.ch

Werken/Handarbeit/Kunstschaffen

boesner

Künstlerbedarf zu Grosshandelspreisen

Bestellen Sie den umfangreichen Gratiskatalog über Telefon 062 737 21 21, Telefax 062 737 21 25, info@boesner.ch, www.boesner.ch oder besuchen Sie uns von Montag bis Samstag (9.30h bis 18.00h, Mittwoch bis 20.00h und Samstag bis 16.00h) an der Suhrenmattstrasse 31 in 5035 Unterentfelden.

Neu: Samstag offen von 9.30h bis 16.00h

Alles zum Töpfern und Modellieren
im Werkunterricht

Gratis Katalog
verlangen!

Bodmer Ton AG, Töpfereibedarf, 8840 Einsiedeln, Tel. 055 418 28 58

bodmer ton

Die ganze Welt der Holzbearbeitung

www.etienne.ch

Kreissägen, Hobelmaschinen, Bandsägen, Universalmaschinen, Occasionen usw. Service aller Marken und Typen.

ETIENNE

Etienne AG, Horwerstr. 32, 6002 Luzern
Tel. 041 319 21 11, Fax 041 319 21 99
E-Mail: info@etienne.ch

Franz Xaver Fähndrich

Ihr Spezialist für Werkraumeinrichtungen
in Schulen, Therapie- und Lehrwerkstätten.

Spielplatzring 12, 6048 Horw,
Tel. 041 340 56 70, Fax 041 340 56 83
Mobil 079 641 07 04 – E-Mail: f_faehndrich@bluewin.ch

Mobilär, Werkzeuge, Maschinen, Beratung,
Schulung, Service und Revisionen.

Industrieöfen, Keramik-, Glas- und Laboröfen
Härtereier-, Giessereier-, Keramik- und Glasbedarf

Nabertherm Schweiz AG



CH-4614 Hägendorf · Batterieweg 6
Tel +41 (062) 209 60 70 · Fax +41 (062) 209 60 71
e-mail: info@nabertherm.ch · www.nabertherm.ch

Werkraumeinrichtungen...

Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen, 8302 Kloten

Tel. 01 804 33 55, Fax 01 804 33 57
www.opo.ch, schulen@opo.ch

OESCHGER
Wir richten ein.

Waltstein ag
Werkstoffbau
8272 Ermatingen
Beratung
Planung
Produktion
Montage
Service
Revision
071/664 14 63
www.gropp.ch
Werkraumeinrichtungen direkt vom Hersteller

Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge: für jedes Schulbudget, verlangen Sie Unterlagen / VIDEO-Kassette erhältlich / permanente Ausstellung

FELDER
Hammer
MASCHINEN
MARKT



HM-SPOERRI AG Tel. 01872 51 00
Weieracherstrasse 9 Fax 01 872 51 21
8184 BACHENBÜLACH www.hm-spoerri.ch

Impressum

BILDUNG SCHWEIZ erscheint monatlich
BILDUNG SCHWEIZ-Stellenanzeiger erscheint in
allen Ausgaben sowie nach Bedarf separat;
150. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ)

Herausgeber/Verlag

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)

- Beat W. Zemp, Zentralpräsident, Erlistrasse 7, 4402 Frenkendorf
E-Mail: beat.w.zemp@lch.ch
- Urs Schildknecht, Zentralsekretär
E-Mail: u.schildknecht@lch.ch
- Anton Strittmatter, Leiter Pädagogische Arbeitsstelle LCH, Jakob-Stämpflistr. 6, 2504 Biel-Bienne
E-Mail: a.strittmatter@lch.ch

Zentralsekretariat/Redaktion:

Ringstrasse 54, 8057 Zürich

Telefon 044 315 54 54 (Mo bis Do 8.00 bis 12.00 und 13.30 bis 16.45 Uhr, Fr bis 16.00 Uhr)

Redaktion

- Heinz Weber (hw.), Verantwortlicher Redaktor, Doris Fischer (dfm.), Redaktorin
E-Mail: bildungschweiz@lch.ch
- Peter Waeger (wae), Grafik/Layout
E-Mail: p.waeger@lch.ch

Ständige Mitarbeit

Madlen Blösch (mbl.), Wilfried Gebhard, Thomas Gerber (ght.), Käthi Kaufmann, Ute Ruf, Martin Schröter (ms.), Adrian Zeller (aze.)

Internet

www.lch.ch

www.bildungschweiz.ch

Alle Rechte vorbehalten.

Abonnemente/Adressänderungen

Zentralsekretariat LCH, 8057 Zürich
Telefon 044 315 54 54, E-Mail: adressen@lch.ch
Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement von BILDUNG SCHWEIZ im Verbandsbeitrag (Fr. 74.– pro Jahr) enthalten.

	Schweiz	Ausland
Jahresabonnement	Fr. 95.50	Fr. 162.–
Studierende	Fr. 67.50	

Einzelexemplare: Fr. 12.–
jeweils zuz. Porto/MwSt.
(ab 5 Exemplaren halber Preis)

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH
LCH-Dienstleistungen/Reisedienst: Martin Schröter
E-Mail: m.schroeter@lch.ch

Inserate/Druck

Inserate: Kretz AG,
Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa
Telefon 044 928 56 09, Fax 044 928 56 00
Anzeigenverkauf: Martin Traber
E-Mail: martin.traber@kretzag.ch

ISSN 1424-6880

Eltern brauchen Kompetenzen

«Elternmitwirkung in der Schule braucht klare Spielregeln», BILDUNG SCHWEIZ 4/2005

Die einleitenden Betrachtungen von Frau Fischer sind gut und lassen hoffen: Gegenseitiger Respekt zwischen Schule und Eltern wird erwähnt, klare Trennung der Kompetenzen und Unterstützung durch den LCH. Was dann im Artikel steht, ist ernüchternd: Wie sollen Kompetenzen getrennt werden, wenn auf der Seite der Eltern gar keine vorhanden sind? Wie soll bei dieser Einseitigkeit gegenseitiger Respekt gedeihen? Im Artikel wird richtig erkannt, dass die Schulautonomiebewegung das Interesse der Eltern am Schulgeschehen weckt und folgerichtig zur Forderung nach einem Mitspracherecht führt. Aber macht es Sinn, wenn Eltern über das Schulprofil ihrer Schule mitbestimmen können? Eine Schule braucht ein klares, zeitlich stabiles Leitbild, mit dem sich das ganze Lehrerteam identifizieren kann. Hier bleibt kaum Raum für sinnvolle Elternmitsprache.

Gibt es andere Mitbestimmungsmöglichkeiten? Die Antwort des Artikels ist

ein klares Nein. Dafür wird in einem wesentlich längeren Abschnitt aufgelistet, was ausdrücklich nicht von den Eltern entschieden werden soll. Zusammengefasst: Eltern haben nach Meinung der Lehrer in der Schule nichts zu sagen.

Eltern brauchen Entscheidungsbefugnisse im Schulbereich. Eine Mitentscheidung in pädagogischen Fragen ist kontraproduktiv. Mit anderen Worten: Eltern brauchen eine Schulwahlmöglichkeit. Laut einer repräsentativen Umfrage der Universität Zürich wünschen 70% der Erziehungsberechtigten eine Schulwahlmöglichkeit. Dass dieses in anderen Ländern selbstverständliche Elternrecht noch immer von den Lehrerverbänden massiv bekämpft wird, ist nicht zeitgemäss.

Michael Suter, Oberuzwil

«Keine Monokultur»

«Finnlands Geheimnis», BILDUNG SCHWEIZ 5/2005

In Ihrem gut recherchierten Artikel über das Erfolgsgeheimnis des finnischen

Schulsystems weist Frau Raudaskoski auch auf die freie Schulwahl der Eltern hin. Nur wenn Eltern unter Schulen mit verschiedenen Leitbildern und Profilen frei wählen können, entsteht ein solch ausgeprägtes Streben der Schulen nach gutem Ruf und hoher Qualität wie in Finnland. Doch nicht nur für die Eltern besteht in einem solchen System freie Wahlmöglichkeit ohne finanzielle Benachteiligung, sondern auch für die Lehrkräfte! Lehrpersonen, die für ihre Unterrichtstätigkeit aus verschiedenen Schulprofilen dasjenige wählen können, welches ihren persönlichen Überzeugungen am besten entspricht, werden eine grössere Berufszufriedenheit finden und dadurch auch bessere Ergebnisse erzielen als in einer staatlichen «Monokultur». In der heutigen Zeit, in der die Vorstellungen darüber, wie eine gute Schule beschaffen sein soll, immer weiter auseinanderdriften (BILDUNG SCHWEIZ 5/05) wird eine individuelle Wahlmöglichkeit von Eltern und Lehrkräften immer wichtiger und dringender.

Erwin Ogg, Jona

Stellenanzeigen

Per 1. August oder nach Vereinbarung suchen wir für unseren Kindergarten und die Primarschule in Lengnau (ländliche Umgebung, Stadtnähe)



Schulpflege
Lengnau

Schulleitung (70%)

Wir führen 3 Abteilungen am Kindergarten und 10 Abteilungen an der Primarschule.

Bei uns erwartet Sie

- engagiertes Lehrerteam
- gute Infrastruktur, gute Arbeitsbedingungen
- aufgeschlossene Schulbehörde
- professionelles Sekretariat

Sie bringen mit

- Interesse an Bildungspolitik und Schulentwicklung
- Führungsqualitäten
- bereits (oder demnächst) abgeschlossene Schulleiterausbildung
- pädagogische Ausbildung
- mehrjährige Unterrichtserfahrung
- Freude im Umgang mit Menschen
- Teamfähigkeit und Organisationstalent

Ihr Arbeitsgebiet umfasst

- operative Leitung der Schule Lengnau
- innovative Weiterentwicklung der Schule
- kompetente Vertretung der Schule nach aussen

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung oder auf Ihre Kontaktaufnahme mit dem Präsidenten der Schulpflege Josef Müller (Telefon P 056 241 18 32).
Bewerbungen an: Schulpflege Lengnau, Josef Müller, Zürichstrasse 48, 5426 Lengnau.



Gemeinde Cham / Schulwesen

Die Schule Cham ist eine geleitete Volksschule mit 200 Lehrpersonen und 1600 Kindern. Sie verpflichtet sich einem modernen pädagogischen Leitbild.

Auf Beginn des Schuljahres 2005/2006 suchen wir

Schulische Heilpädagogin Schulischen Heilpädagogen

für die integrative Förderung an der Primarschule (40–60 %)

Sind Sie im Besitze der geforderten Lehrpatente und reizt Sie ein Engagement in einem aktiven und kompetenten Team, so richten Sie Ihre Bewerbung an die Schulabteilung, Schulhausstrasse 1, 6330 Cham.

Nähere Auskünfte erteilen Ihnen gerne:

Thomas Dietziker, Rektor, Telefon 041 784 48 20
thomas.dietziker@cham.zg.ch

Daniela Bättig, Konrektorin, Telefon 041 784 48 22
daniela.baettig@cham.zg.ch

Eingabeschluss: 8. Juli 2005

Cham, 21. Juni 2005

SCHULABTEILUNG CHAM

Die Montessori Schule March führt in Siebnen am oberen Zürichsee eine Tagesschule mit Primar- und Sekundarstufe. Auf August 2005 oder nach Vereinbarung suchen wir eine

LehrerIn für die Sekundarstufe (70–100%)

Die Arbeit mit Jugendlichen macht Ihnen Spass. Sie sind in der Lage unsere SchülerInnen optimal zu begleiten und individuell zu fördern. Sie leiten die Klasse und werden dabei von den Fachlehrpersonen und dem Schulleiter unterstützt.

Ihre Hauptfächer sind Englisch und Mensch / Umwelt. Ihren Fähigkeiten entsprechend unterrichten Sie zudem, Werken, Kunst oder Sport.

Wir bieten viel Gestaltungsspielraum und einen ausgezeichneten Teamgeist.

Für weitere Auskünfte steht Herr Daniel Straub gerne zur Verfügung: 055 440 25 25. Sie finden uns auch unter www.montessori-march.ch oder an der äusseren Bahnhofstrasse 26, 8854 Siebnen.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung.

Montessori Schule March



Sprachheilschule Steiner



Im Schuljahr 2005/06 werden an der Sprachheilschule Steinen 60 normal begabte Kinder im Alter von 5–12 Jahren ab Kindergarten bis 4. Primarklasse gefördert.

Wir suchen infolge Mutterschaft der Stelleninhaberin per 15. Oktober 2005

Schulische Heilpädagogin/Schulischer Heilpädagoge oder eine berufserfahrene Primarschullehrperson

Sie übernehmen nach den Herbstferien in der ersten Phase für ca. vier Monate die Stellvertretung für die Klassenlehrerin. Dabei erhalten Sie die Option für eine Ver-tragsverlängerung zu einem 80 – 100%-Pensum. Sie unterrichten eine gemischte 2./3. Primarklasse mit voraussichtlich neun Kindern.

Wir erwarten von Ihnen möglichst eine heilpädagogische Ausbildung resp. eine abgeschlossene Primarlehrerausbildung mit Berufserfahrung, sofern Sie nicht bereits über eine heilpädagogische Zusatzausbildung verfügen sollten. Nebst Ihrer Fachkompetenz sind Freude an der Arbeit mit dem sprachlich behinderten Kind und dessen Umfeld sowie Ihre engagierte betriebliche Mitarbeit erforderlich.

Wir bieten Ihnen ein aufgestelltes Team, eine interessante, anspruchsvolle und vielfältige Tätigkeit mit zeitgemässen Strukturen und Arbeitsbedingungen. Die Besoldung richtet sich nach den kantonalen Vorgaben.

Ihre schriftliche Bewerbung richten Sie an die Leitung der Sprachheilschule. Weitere Auskünfte erhalten Sie auf Ihre Anfrage von der Leitung der Sprachheilschule, Herr René Kost.

Sprachheilschule Steinen • Weidlistr. 1 • 6422 Steinen •
www.shs-steinen.ch
Telefon 041 832 13 15 • Fax 041 832 12 79 •
mail.shs.leitung@bluewin.ch

Die Schule Brittnau
im Kanton Aargau
sucht auf 1. August 2005



**Schulpflege
4805 Brittnau**

Schulische Heilpädagogin / Schulischen Heilpädagogen

für Integrative Schulungsform ISF.

Jobsharing ist möglich.

Auskünfte erteilt gerne das Schulsekretariat,
062 746 82 82.

Bewerbungen bitte an
Schulpflege Brittnau, Postfach, 4805 Brittnau



**Schulpflege
4805 Brittnau**

Wir sind eine Schule in ländlicher Gegend mit ca. 500 Schülern und 55 Lehrkräften. An der Unter- und Mittelstufe wird mit der Integrativen Schulungsform gearbeitet. Auf das neue Schuljahr oder nach Vereinbarung suchen wir

Schulleiter/Schulleiterin 50%-Pensum

für Kindergarten, Unter- und Mittelstufe
Koordination Oberstufe

Ihre Hauptaufgaben

- Leitung der Schule in pädagogischen, organisatorischen und administrativen Belangen
- Zusammenarbeit mit Schul- und Gemeindebehörden sowie den kantonalen Instanzen
- Koordination REGOS mit den Gemeinden Vordemwald und Strengebach
- Koordination Bezirksschule mit der Stadt Zofingen
- gezielte Image- und Öffentlichkeitsarbeit
- innovative Weiterentwicklung der Schule

Wir erwarten

- pädagogische Grundausbildung und Unterrichtserfahrung
- Schulleiterausbildung oder Bereitschaft, diese noch zu machen
- Interesse an Schulentwicklung und Qualität
- Führungserfahrung und Kommunikationskompetenz
- Organisations- und Koordinationsfähigkeit
- Begeisterungsfähigkeit und Beharrlichkeit
- Belastbarkeit und Konfliktfähigkeit, Offenheit und Kreativität für Neues

Wir bieten

- eine gute, vielseitige und übersichtliche Schule
- motivierte Lehrpersonen und aufgeschlossene Behörden
- einen gut eingerichteten Arbeitsplatz
- ein Schulsekretariat (50%)
- zeitgemässe Infrastruktur
- gute Verkehrslage
- Entlohnung gemäss den kantonalen Richtlinien

Fühlen Sie sich angesprochen? Dann nehmen Sie mit uns Kontakt auf. Für weitere Auskünfte steht Ihnen der Vizepräsident der Schulpflege Kurt Aerni (Telefon P 062 751 43 78 oder Telefon G 062 745 50 88), gerne zur Verfügung.

Bitte senden Sie Ihre Bewerbung mit Foto an
Schulpflege Brittnau, Postfach, 4805 Brittnau



Schule Rothrist

Die Gemeinde Rothrist mit rund 90 Lehrbeauftragten und 900 Schülerinnen und Schülern sucht auf Schuljahresbeginn 2006/2007 einen/eine

Schulleiter/Schulleiterin

Pensum: 90%

Das Aufgabengebiet umfasst

- operative Leitung der Schule in pädagogischer, personeller, organisatorischer und administrativer Hinsicht
- innovative Weiterentwicklung der Schule
- kompetente Vertretung der Schule nach aussen

Als integrale Führungspersönlichkeit bieten Sie

- Team- und Kommunikationsfähigkeit
- die Fähigkeit zu motivieren, unterschiedliche Meinungen zusammenzuführen und Gemeinsamkeiten zu fördern
- Organisationstalent und Durchsetzungsvermögen
- Freude am Umgang mit Menschen

Voraussetzung für Ihre Bewerbung

- pädagogische Grundausbildung und abgeschlossene bzw. vor Abschluss stehende Ausbildung als SchulleiterIn **oder** eine Qualifikation aus dem Bereich Unternehmens- und Personalführung
- Erfahrung im Führungsbereich
- umfassende EDV-Anwenderkenntnisse

Wir bieten Ihnen

- vielschichtige Schule mit Gestaltungsspielraum
- motiviertes Lehrerteam mit fünf Stufenleitungen
- professionelles Schulsekretariat
- moderne Infrastruktur
- fortschrittliche Anstellungsbedingungen

Möchten Sie etwas bewegen, Neues schaffen und Menschen in ihren Aufgaben unterstützen? Dann freuen wir uns auf Ihre Unterlagen, die bis zum **31. August 2005** an das Schulsekretariat Rothrist, Bernstrasse 108, 4852 Rothrist, zu richten sind.

Für Auskünfte steht Ihnen Herr Hanspeter Hönger, Präsident der Schulpflege, gerne zur Verfügung, Telefon 062 794 55 46.

Weitere Infos über die Gemeinde Rothrist finden Sie unter www.schulerothrist.ch

GEMEINDE SCHWYZ

www.gemeindeschwyz.ch

Die Gemeindeschule Schwyz befindet sich auf der Zielgeraden zur Einführung der Geleiteten Schule. Mit Beginn des Schuljahres 2006/07 wird eine Schulleitung unsere 59 Primarschulabteilungen (bestehend aus 54 Primarschulklassen, 2 Einführungsklassen, 2 Kleinklassen und der Gesamtschule Haggen) und 11 Kindergärten führen. Für diese anspruchsvolle Aufgabe suchen wir auf den **1. Januar 2006** eine/einen

Schulleiterin / Schulleiter 100%

Sie bilden zusammen mit den 5 Teamleitern der Schulorte Schwyz Herrengasse, Schwyz Lücken, Rickenbach, Ibach und Seewen das Schulleitungsteam.

Ihr Aufgabebereich:

- Operative Führung der Schule im personellen, pädagogischen und administrativen Bereich, in Zusammenarbeit mit den Teamleitern
- Aufbau und Entwicklung der Geleiteten Schule mit Leitbild und Qualitätssicherung
- Zentrales Koordinations- und Verwaltungsorgan zwischen dem Schulrat, den Teamleitern, der Steuergruppe, der Lehrerschaft, dem Dienst- und Therapiepersonal und den Eltern
- Abteilungsleiter Bildung im Gemeindeorganigramm und damit Bindeglied zur Gemeindeverwaltung und Behörde

Wir bieten:

- Anstellungsbedingungen nach kantonalen Richtlinien
- Ein gut eingespieltes Schulsekretariat zur Erledigung der administrativen Arbeiten
- Ein zeitgemässes, den kantonalen Vorgaben entsprechendes Schulleitungskonzept
- Erfahrene und engagierte Lehrkräfte
- Kooperative Schulbehörde
- Die Möglichkeit, Ihre Kreativität und Motivation in die Schulentwicklung einfließen zu lassen

Sie bringen mit:

- Pädagogische Grundausbildung
- Abgeschlossene Schulleiter-Ausbildung und Führungserfahrung
- Kooperative Führungsqualität und hohe Belastbarkeit
- Teamfähigkeit, Kommunikations- und Konfliktfähigkeit
- Offenheit für Neues und Verantwortungsbewusstsein
- Geschick in Administration und Organisation

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Sind Sie neugierig, mit uns zusammen diesen Weg zur Geleiteten Schule weiter zu gehen und unsere Gemeindeschule zu entwickeln? Dann freuen wir uns auf Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen bis 31. Juli 2005 an die Schuladministration, Herrengasse 37, Postfach 550, 6431 Schwyz. Für weitere Auskünfte steht Ihnen Dr. Stephan Landolt, Schulpräsident der Gemeinde Schwyz, gerne zur Verfügung (Tel. 041 811 77 66).

Schulleitung gesucht?

BILDUNG SCHWEIZ hilft finden – auch im Netz:

www.lch.ch/bildungschweiz

(Neueste Ausgabe anklicken, dann auf «Stellenanzeigen»)

Schüeli und Schnürli

Ute Ruf

BILDUNG SCHWEIZ demnächst

• Für den Service public

Am 23. September 2004 wurde erstmals ein nationaler Aktionstag für den Service public ausgerufen. Die Arbeitnehmer-Organisationen der öffentlichen Hand sagten den Spar- und Abbauszenarien den Kampf an. Nun soll jedes Jahr ein solcher Aktionstag stattfinden.

• Begleitet ans Netz

Schweizer Schulen sind gemäss PISA-Studie mit Computern und Internet gut ausgerüstet, doch die Nutzung lässt zu wünschen übrig. Ein Projekt in zwei Thurgauer Gemeinden soll diesem Missstand abhelfen: Während der Einführung neuer ICT-Mittel erhalten die Schulen ein intensives Coaching.

• Sanft renoviert

Das neue Corporate Design des LCH hält nun auch Einzug in BILDUNG SCHWEIZ. Dies wird sich vor allem bei der Titelgestaltung zeigen; aber auch im Innern des Heftes kommt es zu einer «sanften Renovation».

Die nächste Ausgabe erscheint am 30. August.

Sommerzeit beim LCH

Bitte beachten Sie: Vom 18. Juli bis 14. August ist die Telefonzentrale des LCH-Sekretariats in Zürich (044 315 54 54) jeweils vormittags von 8 bis 12 Uhr bedient. Am Nachmittag hinterlassen Sie Ihr Anliegen bitte auf dem Telefonbeantworter oder schreiben Sie uns ein E-Mail info@lch.ch. Danke für Ihr Verständnis. Sekretariat LCH

Besuchsmorgen. Drei Stunden äusserster Konzentration liegen hinter mir, drei Lektionen mit Einsatz von Hellraumprojektor, Tafelbild, Kärtli. Habe zwar noch eine Stunde, aber um elf gehen die Mütter immer heim zum Kochen und wegen den dreien, die vielleicht ausharren, mach ich nicht nochmal volles Programm; die Kinder sind am Anschlag. Ich werde den Morgen easy ausklingen lassen mit Schüeli und Schnürli.

Schüeli heisst: Mannschaftsaufstellung für das stadtzürcherische Schülerfussballturnier – heute ist Anmeldeschluss für unsere Mannschaft «Drachefuess». Schnürli heisst: Individuell bei den Schnürli=Schreibschrift-Arbeitsblättern weitermachen.

He, was ist los? Das Zimmer füllt sich. Immer mehr!! Die Bänke reichen nicht mal aus! Ja, müssen diese Mütter nicht an ihren Herd?! Herrgott nochmal, bei jedem Besuchsmorgen, bis ins zwanzigste Jahrhundert zurück, hab ich von elf bis zwölf nie mehr als drei Mütter dasitzen gehabt und jetzt sind es – wieviel? – vierzehn! Väter und Mütter! Ich glaub's nicht. Da kommt auch noch die Schulpflegerin. Und ich hab so gut wie kein Programm. Die Kinder stürmen ins Zimmer.

«Der Adriano hat Nuttensohn zu mir gesagt!» Adrianos Mutter geht schnurstracks zur Bank ihres Sohnes, flüstert was und Adriano heult.

«Wer will mitmachen beim Fussball-Turnier?» Aha, alle elf Buben. Sieben darf ich aber nur anmelden.

«Wer spielt in jeder Pause Fussball?» Die drei, die nie Fussball spielen, scheiden aus. Es verbleiben acht. Alle Väter und Mütter plus eine Schulpflegerin schauen mich an. Wie löst sie dieses Problem, ohne ein Kind zu verletzen? Sie meldet acht an.

Muss noch die Hausaufgabe besprechen. Sätzlirechnungen. Ein Beispiel an die Tafel. Der Antwortsatz besteht IMMER aus der Ergebniszahl und AUSSCHLIESSLICH aus den Wörtern des Fragesatzes, bläue ich den Kindern ein. Die Eltern lauschen gebannt. Kein Zuschauer, keine Zuschauerin geht. Alle bleiben auf ihren Rängen sitzen. Die Schulpflegerin macht pausenlos Notizen.

Jetzt würde ich eigentlich «Schnürli!» rufen. Aber ein Kind meldet sich: «Die Mittwochfrage!»

(Jeden Mittwoch wird aus einem Wissensbuch eine Frage herausgepickt.)

Das ist immer spannend, nur: Ich kenne die nächste Frage nicht und somit auch nicht die Antwort. Die Eltern schauen erwartungsvoll, die Kinder schauen erwartungsvoll und ich nehme zögernd das Buch zur Hand. Jetzt bloss eine gute Frage, sonst, sonst...

Ich lese: «Weshalb haben die meisten Schnecken ein Haus?» Glück gehabt.

«Haus ist Schutz», sagt meine Klügste. Die Mutter, eine Philippinin, lacht.

Ich schreibe an die Tafel «Haus ist Schutz vor Regen».

Da werde ich aber furchtbar ausgelacht, wo doch die Schnecken den Regen lieben! Alles ruft und erklärt und die Mütter und Väter sind stolz auf ihre gescheiterten Kinder. Und «Regen» wird durch «Hitze» ersetzt. Dass Häuser nicht nur Tieren, sondern auch Menschen Schutz vor Hitze bieten, wird mir zunächst nicht geglaubt. Wie gut, dass Robertos Mutter aus Spanien hier sitzt.

«Und weshalb gibt es Schnecken ohne Haus?»

Nadine weiss die Antwort: «Weil sie ausgezogen sind.»

Es läutet und Schnürli fällt ins Wasser.

«Das war eine tolle Stunde», meinen die Eltern.

Man tut, was man kann.



Schulen ans Internet

Stefanie Schäublin, 35 recherchiert mit ihrer Schulklasse im Internet.

Nach A wie Anschluss sagt Swisscom jetzt auch B wie Bildungsangebote: In den vier Jahren seit Beginn der Bildungsinitiative «Schule im Netz» (PPP-SiN) hat Swisscom rund 80 % der Schweizer Schulen ans Internet angeschlossen. Neu haben die Schulen kostenlosen Zugriff auf das Online-Archiv der wichtigsten Schweizer Zeitungen sowie auf lehrplanbasierte Aufgaben zu den Fächern Mathematik und Deutsch. Weitere Informationen unter www.swisscom.com/schule.